

KAPITEL VII:

EVOLVIERENDE SEELEN

TEIL I

Das Thema dieses und des folgenden Kapitels behandelt eine der wunderbarsten Lehren der Alten Weisheit oder der Esoterischen Tradition; aber die Schwierigkeiten, die jede auch nur leidlich angemessene Darstellung derselben enthält, sind einfach ungeheuer, und zwar hauptsächlich deshalb, weil dieses Thema für Abendländer so neu ist.

Es stimmt schon, dass jeder Teil der Menschheit Gelegenheit hat, aus seiner philosophischen oder religiösen Literatur etwas über die Ansicht der Alten in Bezug auf die Bürger oder Bewohner der sichtbaren wie auch der unsichtbaren Welten zu erfahren, doch ist solche Darstellung der archaischen Philosophie fast immer in hohem Grade bildhaft und so stark von orthodoxen religiösen Lehren umhüllt, dass das Denken sich um diese Formen herum kristallisiert hat und daher die Menschen nicht mehr bereit sind, etwas anzunehmen, was ihnen von vornherein als eine neue, ja, unerhörte Erklärung dieser philosophischen und religiösen Fragmente erscheint.

Trotzdem soll ein, wenn auch unvollkommener, Versuch gemacht werden, die innere Bedeutung dieses Teiles der archaischen Theosophie zu entschleiern; und es wäre zu wünschen, dass die Ergebnisse der in diesem und dem folgenden Kapitel enthaltenen Untersuchungen wenigstens das Material für einen Unterbau lieferten, auf welchem dann der Leser oder Schüler einen befriedigenderen Oberbau errichten kann, den er aus seinen eigenen Rückschlüssen gestaltet, wenn seine Aufmerksamkeit erst einmal auf die Quelle gelenkt worden ist, der er sich zuwenden kann.

Geradeso wie eine der Fundamentallehren aller großen Weisen und Seher die von der Existenz von Hierarchien in Hierarchien ist, welche die Struktur des Universums und der sichtbaren wie auch der unsichtbaren Welten bilden, in denen diese Hierarchien von Wesen leben und wirken, genauso enthalten ihre Lehren in mehr oder weniger ausführlicher Formulierung die logische Folgerung, dass nämlich all die Wesen, welche diese ineinander gefügten Hierarchien bewohnen, sich entwickeln, wachsen und vorwärts schreiten - eine streng logische und notwendige Folgerung. Denn nähme

man ein statisches Universum an, müsste man weiter folgern, dass entweder jede hierarchische Klasse von Wesen in ihrem gegenwärtigen Zustand durch alle vergangenen Zeiten existiert hat und bis in unendliche Zukunft so weiterexistieren wird oder dass jede Klasse dieser Wesen durch die Laune einer gänzlich außerhalb der universalen Ebene stehenden Gottheit zu irgendeiner Zeit in ihrem gegenwärtigen Zustand „erschaffen“ worden ist.

Dem Verfasser wurde einst scherzhaft die Frage gestellt, warum er so oft den Ausdruck 'evolvierende Seelen' statt 'revolvierende Seelen' benutze. Die Frage ist jedoch nicht so unwichtig, wie sie dem oberflächlichen Denker erscheinen könnte. Wie durch die ganze jüdische Kabbala hindurch gezeigt wird, ist nämlich der Unterschied zwischen diesen beiden Ausdrücken, mit anderen Worten, der Unterschied zwischen Evolution und Revolution von Geist in Materie und von Materie wieder in Geist nur gering, soweit diese beiden Wörter allein in Frage kommen. Man kann also mit Recht sagen, dass die Seelen auf den Pfaden des Lebens aus der Ewigkeit ihrer Vergangenheit in die Ewigkeit der Zukunft evolvieren, und doch schließt offenbar solche Revolution die Idee der Evolution in sich. Darum hatten die Doktrinen der Kabbala recht, wenn sie den Ausdruck *Gilgûlîm* benutzten, um diese Revolution zu bezeichnen als den Schicksalsverlauf eines nicht selbstbewussten Gottesfunken, sozusagen eines Lebensatoms des Geistes, durch alle Bereiche und Stufen und Ebenen von unbegrenzter Dauer und auf allen Ebenen und Welten des Seins bis zur Vollkommenheit oder wenigstens bis zur relativ vollkommenen Entfaltung seiner eingeborenen göttlich-spirituellen Fähigkeiten.

Doch trotz des anscheinend geringen Unterschiedes zwischen diesen beiden Wörtern, geht aus dem Studium der Esoterischen Philosophie deutlich hervor, dass tiefgehende Fragen über das evolutionäre Wachstum in dieser Unterscheidung liegen.⁹⁴

⁹⁴ Um das verzwickte und tatsächlich äußerst komplizierte Thema des im vorliegenden Kapitel verfolgten Gedankenganges nicht zu unterbrechen, scheint es angebracht, diese Fußnote anzuhängen, um, wenn auch nur kurz, den Unterschied zu erklären zwischen 'evolvierenden' und 'revolvierenden' Monaden - oder 'Seelen', wie sie in diesem Kapitel zum Zwecke einfacherer Darstellung genannt werden. Monaden ist natürlich die richtige Bezeichnung für diese Wesen; aber im abendländischen Denken ist dieses Wort ungebrauchlich, außer für diejenigen, die z.B. mit der Leibniz'schen Philosophie bekannt sind.

Der Leser denke bitte daran, dass das Universum ein ungeheuer großer Organismus ist, eine lebendige, organische Wesenheit, die aus Myriaden von sichtbaren und unsichtbaren Welten besteht, deren jede von Bewohnern oder Rassen von Wesen oder Bürgern bevölkert ist, die nach Typ und Charakter den Welten, die sie bewohnen, angepasst sind. Alle diese Heerscharen von Wesen befinden sich ununterbrochen im Zustand entwicklungsmäßigen Wachstums. Diese Heerscharen von Wesen sind in große Familien aufgeteilt, welche Pfaden der Erfahrung folgen, und zwar vom Spirituellen hinab durch alle substantiellen Zwischenbereiche oder Zwischenstufen bis zum Physischen und dann wieder zurück bis zum Spirituellen. Diese Familien kann man Lebenswogen nennen. Wenn diese Lebenswogen vom Spirituellen abwärts fluten, so schließt dieser Prozess eine Evolution, ein Hervorrollen der Materie in sich und damit zusammen ein Einfalten oder eine Involution des Geistes. Dieser Prozess geht weiter, bis der niedrigst-mögliche Grad erreicht ist, den eine jede solche Lebenswooge in einem bestimmten Manvantara, einer Weltperiode, erreichen kann. Darauf kehrt sich der Prozess um und der Aufstieg auf dem leuchtenden Bogen beginnt, ein Prozess, der dem früheren entgegengesetzt ist, d.h. eine Evolution oder Wiederentfaltung des Geistes und eine Involution oder Entwicklung der Materie.

Dieser Prozess dauert für die Lebenswooge an, bis sie mit all dem Riesenschatz an aufgespeicherten Erfahrungen die spirituellen Reiche wieder erreicht; und nach einer Periode nirvânischer Ruhe beginnen die eine solche Lebenswooge bildenden Einheiten einen neuen Lauf, der dem letzten ähnlich ist, aber sich auf der ganzen Linie auf etwas höherer Stufe vollzieht.

Man kann nun diesen Prozess des Durchgangs durch diese verschiedenen Welten oder Sphären oder Ebenen mit dem Vorwärtsrollen oder Revolvieren des großen Lebensrades vergleichen, und so spricht man mit Recht von den individuellen Einheiten dieser Lebenswooge als von revolvierenden Monaden oder 'Seelen'. Diese Revolutionen könnte man ebenfalls Kreisbewegungen oder Zyklen oder Kreisläufe oder Radumdrehungen nennen; oder der Prozess könnte auf Grund des Wanderns durch Zeit und Raum auch eine Reihe von Rotationen genannt werden. Die alte Benennung für diesen Prozess war Seelenwanderung - ein im Abendland gröblich missverstandenes Wort. Er könnte gleichfalls Metempsychose genannt werden, da er Veränderungen in den 'Seelen' in sich schließt, welche diesen langen Lauf entwickelnder Entfaltung von Fähigkeiten und Kräften und folglich auch von Organen verfolgen.

'Evolvieren' bedeutet also das Auswickeln oder Entfalten der bereits in dem Wesen oder der Wesenheit vorhandenen, noch in latentem oder schlafendem Zustand befindlichen Fähigkeiten und Kräfte. Da nun der Pfad, der von diesen in Evolution befindlichen Wesenheiten verfolgt wird, seiner Natur nach ein Kreisen, ein Fortrollen oder ein Revolvieren ist, so können die einen solchen Pfad verfolgenden Wesenheiten mit Recht 'revolvierende Seelen' genannt werden. Man sieht also, dass die beiden Ausdrücke nicht nur in etymologischer Bedeutung verwandt sind, sondern auch, dass sie zwei Bilder des gesamten manvantarischen

Wenn man von der relativen Vervollkommnung spricht, die erreicht werden kann und zu gegebener Zeit im Verlauf der dahinrollenden Zeitalter von den sich entwickelnden Monaden auch bestimmt erreicht wird, so muss man diesen Ausdruck 'Vollkommenheit' nicht dahin missverstehen, dass sie entweder statische Unbeweglichkeit nach ihrer Erlangung oder andererseits das Erreichen einer Absolutheit in evolutionärer Entfaltung bedeute, über welche hinaus weitere Evolution unmöglich ist. Solches Erreichen eines rein hypothetischen 'absoluten' Letzten ist unmöglich, weil es im Grenzenlosen nirgendwo äußerste absolute 'Absolute' gibt. Wie könnte es solche geben? Wie kann eine sich entwickelnde Monade ein Ende erreichen, von wo es keinen weiteren Weg des Wachstums, keinen weiteren Fortschritt gäbe? Wenn eine solche Monade ein absolutes und endgültiges Ende erreichen könnte, dann müsste sie von einem Anfang ausgegangen sein; denn eine immerwährende Ewigkeit für eine Wesenheit oder ein Ding - mit anderen Worten, ein Ding, das nach einer Richtung, der Zukunft, ewig und endlos ist, aber in der anderen, seiner Herkunftsrichtung, einen Anfang hat, ist eine logische Monstrosität. Wenn z. B. wir, die wir verkörperte Monaden sind, einen Anfang hätten - von 'wir' wird hier im Sinne des unsterblichen monadischen Elementes in uns gesprochen -, dann wären wir aus etwas anderem als aus uns selbst hervorgegangen, aus etwas anderem als unserem Höchsten. Aber unser Höchstes ist das Höchste im Kosmos; denn dieses Höchste ist ja jenes Aggregat göttlicher Kräfte, die logisch eine Einheit bilden, welche das Universum belebt und mit Geist erfüllt und die sowohl nach der Vergangenheit wie nach der Zukunft hin endlos ist und deren monadische Funken wir sind, wachsende monadische Essenzen, evolvierende und revolvierende Monaden.

I

Damit hinsichtlich der beiden Wörter Evolution und Seelen kein Missverständnis aufkomme, ist es vielleicht angebracht zu erklären, was hier mit dem Gebrauch dieser Ausdrücke beabsichtigt ist. Beklagenswerte Unwissenheit verrät sich überall bei den Abendländern, wenn man zu definieren versucht, was mit 'Seele' und mit 'Evolution' gemeint ist; denn fast ausnahmslos werden diese Substantive in einer Weise angewandt, welche zeigt, dass die damit verbundenen Ideen sowohl unbestimmt und unsicher als auch unreif und primitiv sind. Die große Mehrheit

Wachstums - und Erfahrungsverlaufes ausdrücken, den die wachsenden Wesen durchmachen.

abendländischer Denker nimmt sich auch nur selten die Zeit zu analysieren, was sie bei dem Gebrauch dieser Wörter meint; dennoch übernimmt sie sie und benutzt sie infolgedessen als bloße Spielmünzen, weil andere Leute sie gebraucht haben.

Aber die kompromisslose und unbeugsame Logik der theosophischen Philosophie erlaubt uns nicht, Wörter mit vagen und nebelhaften Bedeutungen zu gebrauchen; denn der Schüler der Esoterischen Weisheit hat herausgefunden, dass es nötig ist, mit Sorgfalt und mit gehöriger Überlegung von der Bedeutung der Ausdrücke zu sprechen, die bei allen Studien, die zu Themen von so tief philosophischem wie auch mystischem Charakter gehören, Anwendung finden. Ferner muss der Schüler stets daran denken, dass Worte - in der Sprache Homers - 'beschwingte' Übermittler lebendiger Gedanken und folglich mehr sind als bloße Spielmünzen. Obwohl der Schüler natürlich die Sprache der Zeit, in welcher er lebt, sprechen muss, um verstanden zu werden und Ideen an wartende und intelligente Menschen weiterzugeben, macht es die Armut europäischer Sprachen an Wörtern von abstrakter philosophischer Bedeutung doch oft notwendig, nicht nur angemessene Wörter zu erfinden oder zu 'prägen', sondern auch allbekannte Wörter von allgemein üblichem Sprachgebrauch in ihrer ursprünglichen oder etymologischen Bedeutung zu benutzen. Ein Beispiel für den zuletzt genannten Gebrauch bieten solche Wörter wie 'Evolution' und 'Revolution'. Beide sind lateinischen Ursprungs. 'Evolution' bedeutet das 'Ausrollen', das 'Auswickeln' von etwas, was zuvor eingewickelt oder zusammengefasst war. Daher ist seine Bedeutung Selbst-Ausdruck, Ausdruck des essentiellen Selbstes, was der Theosoph auch Swabhâva - ein aus dem Sanskrit hergeleitetes Wort - nennt. 'Revolution' ist ebenfalls ein Wort lateinischer Herkunft, und zwar mit derselben etymologischen Bedeutung und davon abgeleiteter Anwendungen, wie sie das Wort Evolution hat, doch wird der Sinn durch die Vorsilbe, die der Buchstabe 'r' repräsentiert, intensiver, d.h. er deutet auf wiederholte Handlung hin.

Es ist klar, dass die ungeheuren Massen von Wesen, welche die Hierarchien wachsender und im Fortschritt befindlicher Wesenheiten bilden, die die Räume des Raumes erfüllen, sich nicht in einem Zustande der Ruhe und Untätigkeit befinden, sondern im Gegenteil alle ohne Ausnahme und ohne Rücksicht auf den Grad spiritueller und intellektueller Entfaltung in ununterbrochener Bewegung sind, und zwar zeitlich und räumlich wie auch bezüglich evolutionären Wachstums. Nichts im Universum steht still, denn das liefe den fundamentalen Impulsen kosmischen Lebens zuwider, dessen

markantestes Attribut unaufhörliche Aktivität ist - zum mindesten während des Ablaufs eines Manvantaras oder einer Weltperiode.

Die unablässige Bewegung dieser Armeen von Wesen - sowohl kollektiv als auch einzeln als Individuen - ist Wachstum: gewöhnlich ein Vorwärtswachsen in evolutionärer Entfaltung oder in fortschreitender Entwicklung, wie man gewöhnlich sagt; und viel weniger häufig eine Aktivität in rückläufiger Bahn oder Richtung; in beiden Fällen ist es aber Aktivität oder Bewegung. Aus dem vorgenannten Grunde bezeichnet man alle diese Wesen, von welchen wir als von 'Seelen' sprechen können, um es leicht verständlich zu machen und einfacher auszudrücken - so unvollkommen und unbestimmt diese Bezeichnung sicherlich ist -, als 'evolvierend', d.h. als in einen unaufhörlichen Prozess eingespannt, der aus inhärenten Impulsen des Entfaltens oder Entwickelns oder Ausrollens entsteht, d.h. des 'Evolvierens' eingeborener oder bisher latent in ihnen ruhender Kräfte und Substanzen.

Von diesem Standpunkt aus betrachtet, erarbeiten sich diese evolvierenden 'Seelen' oder, genauer gesagt, diese evolvierenden Monaden durch den Prozess der Evolution, wie er soeben kurz beschrieben worden ist, ihr Schicksal. Gleichzeitig aber verfolgen sie auch in Zeit und Raum Bahnen wiederholter Handlungen, die vielleicht am besten durch das Wort 'revolvieren' beschrieben werden. Sie evolvierem nicht nur, d.h. wachsen nicht nur in ihrer Entfaltung, sondern befinden sich ebenfalls in einem 'Revolutions'- oder 'Umdrehungs'-Zustand in den verschiedenen Welten, Ebenen und Sphären und durch dieselben, und zwar nicht nur unserer Planetenkette, sondern auch denen des Sonnensystems. Ebenso wie die Evolution oder das Wachsen in der Entfaltung latenter Fähigkeiten fort dauert und vorwärts schreitet, sind auch die 'Revolutions' dieser in Evolution befindlichen Monaden fort dauernd und ebenfalls progressiv im Sinne des Aufsteigens oder Zurückfallens in die entsprechenden höheren oder niederen Welten oder Sphären.⁹⁵

Seit der Zeit Lamarcks und Darwins, ja, schon vor dieser Zeit, haben die Biologen in den europäischen Ländern weit und breit über die Bedeutung und die Ursache der zweifellos vorhandenen Unterschiede unter den Familien so genannter belebter Wesen nachgegrübelt. Diese Verschiedenheiten stellen das Bild einer Lebensleiter oder einer Skala von Geschöpfen

⁹⁵ Siehe vorhergehende Fußnote 94, S. VII-4-5, Orig. S. 212-3

dar, die irgendwie durch feste Bande der Ähnlichkeit aneinandergelockt sind und doch untereinander ebenso markante wie oft verwirrende Unterschiede aufweisen. Gewissenhaftes Studium dieser Ähnlichkeiten und Unterschiede hat nachdenkliche Biologen schon lange zu der Schlussfolgerung geführt, dass die Lebewesen je nachdem nahe oder entfernter verwandt sind, in jedem Falle jedoch verwandt. Allmählich fand dann die Überzeugung fast allgemeine Annahme, dass die ganze Natur unter dem Einfluss eines Ur-Impulses stehe, der die Geschöpfe zum Fortschritt durch Wachstum antreibt. Dies ist das so genannte Evolutionsgesetz oder Gesetz der Evolution; dieses Wort ist passend und anschaulich zugleich.

Es besteht nicht die Absicht, in diesem Werk auf das im übrigen faszinierende Thema der Unterschiede einzugehen, die zwischen der theosophischen Lehre von evolutionärer Emanation und der noch mehr oder weniger materialistischen biologischen Lehre von der Evolution bestehen, die selbst heute noch im modernen Denken das Feld behauptet. Dennoch ist es nur recht und billig zu sagen, dass moderne naturwissenschaftliche Ideen von der Evolution von den ziemlich unreifen, weil neuen und unfertigen Ideen, die der große Darwin gelehrt hat, weit abzurücken beginnen. Es wird hier genügen, kurz zu sagen, dass die Lehre in Bezug auf die Evolution, wie sie in der esoterischen Philosophie gegeben wird, in erster Linie eine Lehre des Entfaltens von innen heraus und des Freilegens eingefalteter oder eingeborener Kräfte und Fähigkeiten ist, die im Laufe der Zeit ihren Ausdruck in und durch Organismen in Form sich entwickelnder Fähigkeiten suchen, worauf das Erscheinen von Organen und organischer Aktivität folgt.

Der Theosoph fasst Evolution als einen Prozess des Entfaltens auf, der im Inneren der Wesenheit anfängt und sich nach außen zum Ausdruck bringt. Und gerade hier ist der Theosoph genötigt, von der darwinistischen oder quasi-darwinistischen oder noch moderneren Auffassung von der Evolution abzurücken, die nicht als ein bloßes Hinzufügen und nochmaliges Hinzufügen zu den Körpern wachsender Wesen ist.

Die Quelle der Evolution liegt also im Inneren einer jeden evolvierenden Wesenheit, eines jeden Wesens - in seinem Charakter oder seiner 'Seele', was hier vielleicht kurz als sein Swabhâva bezeichnet werden kann, d.h. als sein Charakter, der sich in äquivalenten charakteristischen Formen zum Ausdruck bringt. Um die Sache zu illustrieren: Wie kommt es, dass sogar auf der physischen Ebene, wie man es bei Tieren und Pflanzen beobachtet, ein tierischer oder ein pflanzlicher Same, der ausgesät wird, immer

seinesgleichen hervorbringt? Ein Apfelkern bringt immer einen Apfelbaum hervor; er wird weder einen Feigenbaum noch eine Bananenpflanze hervorbringen, weder eine Erdbeerranke noch irgend etwas anderes als einen Apfelbaum. Die Tatsache ist so alltäglich und uns so vertraut, dass man geneigt ist, darüber zur Tagesordnung überzugehen. Und so ist es überall im manifestierten Dasein. Warum? Im Herzen dieses Samens, hinter ihm und in ihm steckt sein eigenes kleines essentielles Selbst, sein individuelles Charakteristikum, sein Swabhâva. Die alten Stoiker nannten es einen 'spermatischen Logos' (einen Samenlogos), mit anderen Worten, eine psycho-spirituelle Essenz oder Monade, eine Individualität, welche selbstverständlich nichts anderes als sich selbst und aus sich selbst hervorbringen kann. Denn es ist verständlich, dass, wenn sie Samen aus einer anderen Individualität als aus sich selbst hervorbrächte, diese Samen nicht ähnliche Individuen reproduzieren würden oder zu solchen heranwachsen, die ihm fast ganz gleich sind. Was steckt nun in diesem Samen, das seinen direkten Wachstumspfad leitet? Wir können diesen unsichtbaren Faktor nicht sehen; wir können ihn nicht im Laboratorium analysieren. Es sind die inneren latenten Mächte, Fähigkeiten, Kräfte und Energien, d. h. die 'Seele' des Wesens, die sich in der neuen Generation oder Wiedergeburt zum Ausdruck bringt. Sie bringt sich zum Selbstaussdruck. Die 'evolvierende Seele' reproduziert sich in dem neuen Leben, und zwar tut sie es, weil sie durch die Sphären 'revolviert'.

Dies ist Evolution, 'Revolvieren' wie auch 'Evolvieren', die beide das Hervorkommen dessen, was innen ist, bedeuten und in sich schließen; im übrigen kann nichts hervorkommen, was nicht innen ist. Diese Regel trifft nicht nur für das Menschenreich noch nur für das Tierreich oder irgendein anderes einzelnes Reich von Wesen zu, sondern sie gilt für alles überall in den gesamten Bereichen des Kosmos; denn evolutionäres Wachstum ist universal. In allen Fällen ist es das inner Selbst, das sich zum Selbst-Ausdruck bringt.

Die eingeborenen Kräfte oder Anlagen oder Fähigkeiten, welche auch immer es sein mögen, werden auf der langen Pilgerreise der Evolution des Menschen, ja, auch jeder anderen Wesenheit und jedes Dinges im grenzenlosen All dem wachsend sich entwickelnden Wesen nicht nach der Art des darwinistischen Transformismus hinzugefügt, sondern sie sind der äußere Ausdruck innerer Ursachen. Unter Evolution ist daher nicht zu verstehen, dass einem evolvierenden Individuum von außen Teile hinzugefügt werden, noch dass sich Organ oder Anlage durch den Anstoß

äußerer, nur aus der Umwelt hervorgehender Kräfte vervollkommenet, die auf solche Weise ein unvollkommenes Organ in ein besseres umformen oder umändern, sondern Evolution ist das Hervorbringen von Kräften wie auch von Fähigkeiten und Anlagen, die latent in dem Wesen oder der Wesenheit ruhen.

Das Prinzip der Evolution wird im kleinen gut veranschaulicht durch die gewöhnlichen Prozesse physischen Wachstums, wie das des Säuglings zum Kinde und das des Kindes zum Manne, mit einer Verbesserung des Ausdrucks der Anlagen als Folgeerscheinung, die zusammenfällt mit einer zunehmenden Gebrauchsfähigkeit des Organs, durch welches diese Anlage sich ausdrückt. Lebend wächst man, und wachsend kommt man weiter, indem man das, was zuvor schon in einem war, hervorströmen lässt, es aber noch vervollkommenet bei jeder neuen Manifestation, in jedem neuen Zeitalter solchen Ausrollens, solcher 'Evolution' latenter oder schlummerner Fähigkeiten. Dies ist, kurz gesagt, was der Theosoph unter Evolution versteht.

Theosophen sind Anhänger der Evolution im technischen Sinne dieses Wortes; außerdem sind sie auch entschiedene Vertreter der Emanation, vielleicht sogar noch mehr als Evolutionisten. Dieses Wort 'Emanation' kommt auch aus dem Lateinischen und hat eine Bedeutung, die zum mindesten mystisch sehr nahe verwandt ist mit der oben aufgezeichneten Bedeutung von Evolution. 'Emanation' ist ein lateinisches Kompositum und bedeutet 'das Hervorströmen' dessen, was innen ist; und hier kann man sogleich sehen, dass der Unterschied zwischen dem Hervorströmen dessen, was innen ist, und dem Entrollen oder Entwickeln dessen, was als die wahre Substanz eines Wesens bereits eingerollt und eingewickelt ist, tatsächlich sehr gering ist.

Dennoch besteht ein Unterschied zwischen diesen beiden Ausdrücken. Der Theosoph spricht von der Emanation der Götter aus ihren noch göttlicheren Eltern; doch könnte man genausogut von der Evolution der den Kosmos regierenden göttlichen Wesen sprechen, als zu sagen, dass sie aus ihren göttlichen Vorfahren 'emanierten'. Abgesehen davon wird das Wort Evolution noch besonders gebraucht, um den Vorgang des Entwickelns des Göttlichen in weniger ätherische Teile, die eingeboren in dem wachsenden Wesen ruhen und sich jetzt noch nicht zum Ausdruck bringen, oder sein Hervor-

treten in manifestierte Tätigkeit oder in energetische Manifestation zu bezeichnen.⁹⁶

⁹⁶ Es möchte ratsam sein, kurz zu versuchen, durch ein paar Merkmale den Unterschied klar zu machen, der zwischen den beiden Wörtern Emanation und Evolution besteht, die beide in ihrer besonderen Art so wichtig sind. Diese beiden Wörter kommen einander in ihrer Bedeutung sehr nahe; dennoch sind sie nicht nur äußerlich unterscheidbar, sondern auch dem Sinne nach verschieden. Emanation bedeutet, wie oben im Text gesagt, das Ausströmen einer monadischen Essenz oder einer Monade von einer elterlichen Quelle; Evolution bedeutet das Entwickeln oder Entfalten dessen, was latent oder vielmehr unmanifestiert in der Konstitution eines Wesens ruht. Emanation kann man daher durch das Beispiel der Sonne veranschaulichen, die während des gesamten solaren Manvantaras unzählige Oktaven von Strahlen aus sich emaniert oder aussendet. Diese verschiedenen Formen der Strahlung sind Kraft in Verbindung mit Stoff. Analytisch betrachtet, ist jede solche Form oder Klasse von Strahlen aus Strahlungseinheiten, Krafteinheiten zusammengesetzt, die gleichzeitig als abgesonderte Partikel oder Zusammensetzungen von Energie wie auch als Zusammensetzungen oder kleine Wellen von Substanz betrachtet werden können. Die moderne Wissenschaft, die sich so schnell Auffassungen nähert, welche ebenso metaphysisch, ja, mystisch sind wie irgend etwas dieser Art, was die Theosophische Bewegung geäußert hat, spricht von diesen Energie-Einheiten als von Energie-Quanten oder Photonen, was eine außerordentlich gute Bezeichnung ist für den quasi-astral und quasi-materiellen Plan, auf welchen wissenschaftliches Denken diese Energie-Quanten oder Photonen verlegt.

Man sollte daher bedenken, dass diese zahllosen Photonen, die als Individuen von der Sonne emaniert oder ausgestrahlt worden sind, sich auf individuelle Wanderungen oder Pilgerfahrten durch das ganze Sonnensystem begeben haben. Jedes einzelne beginnt, wenn es ausgestrahlt ist, einen Erfahrungszyklus genau wie die Monaden der theosophischen Philosophie, wenn sie zuerst von ihrem göttlichen Ursprung emaniert werden. Eine jede solche Monade oder spirituelle Krafteinheit - wenn man den Ausdruck benutzen kann - beginnt, nachdem sie einmal emaniert worden ist, ihren Evolutionszyklus und entrollt oder entwickelt kraft karmischer Notwendigkeit aus sich selbst ihre eigenen latenten Kräfte oder Anlagen, die im Laufe der Zeit entsprechende Organe entwickeln, durch welche sie sich zum Ausdruck bringt.

So haben wir also zuerst die Emanation oder das Hervorströmen dieser Heerscharen individueller Monaden aus dem Erzeuger oder der Quelle; und diese Monaden beginnen sogleich ihre zeitalterlangen Wanderungen durch die verschiedenen sichtbaren und unsichtbaren Reiche des Sonnensystems. Von dem Augenblick an, da sie einmal aus der göttlichen Quelle ausgestrahlt oder emaniert worden sind, beginnen sie zu evolvieren, und zwar zuerst durch automatisches Entfalten oder Entwickeln eingeborener Kräfte oder Energien; in einem späteren

II

Diese wachsenden oder sich entwickelnden Wesen, die auf solche Weise von ihren spirituelleren Vorfahren emanirt wurden, sind die kausalen Faktoren bei der Evolution. Wir können sie 'Seelen' nennen, um ein volkstümliches Wort zu übernehmen. Es sind ebenfalls zusammengesetzte Wesen - nicht reine monadische Essenzen. Sie entwickeln sich, indem sie sich stufenweise fortbewegen: vom Unvollkommenen schreiten sie fort zum relativ Vollkommeneren, von der Jugend in der Evolution zum Reiferen in der Evolution und von der Reife zum Alter. Wenn dann die große Runde der Wanderungen oder Umläufe im Sonnensystem vollendet ist, und das Sonnen-Manvantara sein Ende nimmt, werden diese evolvierenden Seelen, da sie relative Vollkommenheit erreicht haben, in die kosmische Überseele zurückgezogen und verbleiben darin für die ganze Zeit des Sonnen-Pralayas oder der Periode kosmischer Ruhe. Wenn das Sonnen-Pralaya seinerseits sein Ende erreicht hat und ein neues Sonnen-Manvantara im Begriffe ist, eine neue Periode kosmischer Manifestation zu beginnen, dann treten diese vervollkommeneten Monaden wieder hervor, um darin einen neuen Lebens- und Tätigkeitslauf anzufangen, aber auf höheren Reihen von Welten oder Ebenen als das Aggregat, in welchem sie früher als evolvierende Wesen involviert gewesen waren.

Stadium wird der Prozess durch selbstgeleitete Anstrengungen fortgesetzt, um die inneren oder höheren und bisher unentwickelten Teile ihrer Essenz hervorzu- bringen.

Zwei oder drei wichtige Punkte sollte der Leser bei diesem wunderbaren Vorgang der Geburt oder Emanation und des entfaltenden Wachstums oder der Evolution beachten. Erstens: jeder neue evolutionäre Impuls, den solch eine sich entwickelnde Monade erfährt, ist seinerseits eine kleine Emanation aus dem Herzen des evolvierenden Wesens. Zweitens: eine jede solche Ausgabe von evolutionärer Energie, die in ihrer ersten Form eine Emanation ist, gebiert selbst eine kleinere Wesenheit, die wir ein Lebensatom nennen können. Dieses beginnt seinerseits seine evolutionäre Pilgerfahrt durch denselben Prozess entfaltenden Wachstums oder Evolution. Drittens: aus dem Vorhergehenden ist sogleich zu ersehen, dass Emanation und Evolution in Wirklichkeit nur zwei Formen derselben Tätigkeit sind: die eine die emanative oder ursprüngliche, die andere die entfaltende oder evolutionäre. So kann jede Emanation ebenfalls als eine Form von Evolution betrachtet werden, und jeder neue evolutionäre Impuls kann ebenso gut als emanationale Flut angesehen werden. So also sind die beiden essentiell eine sich auf zwei verschiedene Weisen manifestierende Tätigkeit, und in dieser Verschiedenheit liegt der Unterschied zwischen den beiden Formen des Grundprozesses entfaltenden Wachstums.

Im grenzenlosen Raum gibt es eine ganz unbegreiflich hohe Zahl, eine unendliche Zahl evolvierender Monaden, von denen man hier als von 'Seelen' sprechen kann, wobei dieses Wort in einem ganz allgemeinen Sinn ohne irgendwelche technische Bedeutung gebraucht wird. Diese 'Seelen' drücken sich in den allerverschiedensten Formen aus, existieren überall und sind, wie oben gesagt, die kausalen Faktoren in der Zusammengesetztheit und Mannigfaltigkeit, die uns allenthalben in der universalen Natur umgeben. Einige Armeen oder Heerscharen von ihnen bringen sich im Stoff als materielle Wesen oder Wesenheiten zum Ausdruck; andere in den unsichtbaren Bereichen des kosmischen Äthers oder vielmehr in den kosmischen Äthern als ätherische Wesenheiten. Andere Scharen bringen sich in noch höheren spirituellen Reichen zum Ausdruck, und wieder andere, welche höhere Rangstufen kosmischen Lebens erreicht haben, in den Gefilden des Über-Spirituellen. Wir hören hier mit dieser Aufzählung auf, nicht weil es im Universum überhaupt eine Grenze gäbe, sondern einfach, weil menschliche Intelligenz nicht höher zu reichen vermag als bis zum Spirituellen, ihrem Erzeuger, oder auf der anderen Seite zu nicht viel Niedrigerem als physischer Materie, obgleich es in Wahrheit tatsächlich endlose Bereiche bewohnter Welten nach diesen beiden Richtungen des Raumes und auch der Zeit gibt.

Allenthalben um uns herum sehen wir Verschiedenartigkeit; niemals sehen wir irgendwo völlige Gleichförmigkeit; und diese Tatsache bedeutet, dass die Bewusstseinszentren, die bewussten Kraft-Zentren, welche die universale Natur im Inneren erfüllen und tatsächlich sind, sich in all den mannigfaltigen und verschiedenen Weisen manifestieren, die in ihrer Gesamtheit die erwähnte Verschiedenartigkeit hervorbringen: Götter, Dhyân-Chohans oder spirituelle Wesen, Menschen, Tiere, Pflanzen, Mineralien und die Wesen der drei Elemental-Welten - man gebe ihnen diese Namen oder irgendwelche andere, die einem gefallen -, sie alle sind Scharen, Familien, Vielheiten, Armeen. Die einander am nächsten verwandt sind, finden sich infolge psycho-magnetischer Anziehung zusammen, und zwar so natürlich, wie Wassertropfen oder Quecksilberteilchen zusammenfließen und bis zu einem gewissen Grade miteinander verschmelzen.

Wenn wir bloß von bewussten Kraft-Zentren im Universum sprechen oder wenn wir von 'Bewusstseins-Zentren' als solchen sprechen oder auch wenn wir von 'Seelen' sprechen und dieses Wort nicht dahin begrenzen, als sei es allein auf menschliche Wesen anwendbar, so ist es klar, dass ihre Zahl unendlich ist; denn das ganze Universum ist voll davon: das Universum ist

nichts als sie, ein ungeheures Aggregat von ihnen. Man könnte fragen: Wo sind sie? Die Antwort lautet: Wo sind sie nicht? Sie sind überall. Ihre Zahl ist einfach unvorstellbar trotz aller Bezeichnungen menschlichen Zahlenmaßes.

Die Anzahl von Seelen in jeder besonderen Schar oder Familie ist jedoch begrenzt, weil diese besondere Schar oder Familie selbst endlich ist. Aber die Scharen oder Familien selbst sind ex hypothesi an Zahl unendlich, da sie den gesamten Raum erfüllen. Der universalen Natur oder dem abstrakten Raum aber können wir keine Grenze setzen.

In der Auffassung und Lehre der Esoterischen Tradition ist Raum nicht eine bloße Ausdehnung materieller Dimensionen, was nur eines der Attribute der Materie darstellt, welche sozusagen der Körper des Raumes ist. Raum ist viel mehr als das; Raum ist das All - was immer ist, war oder sein wird durch grenzenlose Dauer. Außerdem ist Raum, wie er von der esoterischen Philosophie aufgefasst wird, auf Grund des eben erwähnten Postulats von endloser Ausdehnung nach 'innen' sowohl als nach 'außen' und umfasst daher alles, was menschliche Intuition, wenn auch nur vage, als das grenzenlose Pleroma alles Seins oder besser aller Seinheit schaut. Eingeschlossen sind die grenzenlosen Hierarchien von Welten, Ebenen und Sphären vom Göttlichen oder Übergöttlichen abwärts durch alle Zwischengrade bis zum Physischen und über die physische Materie hinaus als weitere Fortsetzung des räumlichen Begriffs.

Weil nun eben RAUM alles das ist, was in der Unendlichkeit sowie auch in der Ewigkeit vorhanden ist, darum kann man ihn auch uferlose Leben-Bewusstsein-Substanz nennen, zugleich abstraktes Sein und alle Verursachung, über dem und in dessen Gefilden durch endlose Zeit die abstrakte Ideenschöpfung pulsiert, die in ihm selbst erzeugt und von ihm selbst geboren ist. Es ist DAS, von dem alles kommt, DAS, in dem alles ist und existiert, und DAS, zu dem am Ende alles zurückkehrt.

So ist denn also Raum alles, was ist; und darum ist die Anzahl von 'Seelen', welche den Raum erfüllen und in gewissem Sinne ihn bilden, gleich dem Raum selbst grenzenlos, uferlos, ohne Anfang, ohne Ende. Alle die wunderbaren Phänomene, die wir Menschen um uns herum in dieser unserer materiellen Sphäre an den gestirnten Himmeln wahrnehmen, ja, selbst in den unendlich kleinen Welten der Atome und in allem, was dazwischen ist - alles sind einfach die äußeren Ausdrücke dieser inneren kausalen

Individuen, die, wie gesagt, unendlich an Zahl sind und die unendlichen Scharen oder Familien manifestierter und unmanifestierter Wesen bilden.

In gewissem Sinne ist sogar das Atom eine 'Seele', obgleich natürlich weder eine menschliche noch eine Tierseele, weder eine Pflanzen- noch eine Mineralseele, sondern eine atomische Seele, und zwar aus genau denselben Gründen, aus denen wir von einer Tierseele oder Pflanzenseele sprechen. Es ist eine atomische Seele, weil ihr Bewusstseinszentrum sich in den atomischen oder unendlich kleinen Sphären oder Reichen manifestiert; und das physische Atom der Chemie ist nur sein physischer Körper - wahrlich nur ein zeitweiliges Vehikel, weil die unaufhörlichen Wiederverkörperungen dieser Atomseelen im Vergleich mit menschlicher Wiederverkörperung so häufig geschehen, dass sie nach menschlicher Zeitvorstellung in kaum wahrnehmbarem Zeitintervall stattzufinden scheinen.

III

Vielleicht ist es ratsam, ein für allemal zu sagen, dass der anschauliche Ausdruck 'Seele', obgleich er in diesem und dem folgenden Kapitel als Bezeichnung für diese Scharen oder Familien von Wesen und Wesenheiten gebraucht wird, offenbar doch vielen wohl fundierten Einwendungen ausgesetzt ist, weil nämlich die Bedeutung des Wortes 'Seele' bei den Abendländern stark gefärbt ist. In einer früheren Fußnote wurde schon darauf hingewiesen, dass die ganz genaue anschauliche Bezeichnung für die jene Scharen oder Familien zusammensetzenden Individuen der pythagoreische Ausdruck Monas ist, der in europäischen Sprachen gewöhnlich Monade geschrieben wird. Vom philosophischen Standpunkt aus liegt der Wert dieses Wortes darin, dass Individualität, auf die es hinweist, einbegriffen ist. Denn diese Monaden sind klar und deutlich Individuen während der ganzen Periode ihrer manifestierten Existenz oder Revolutions-Zyklen oder Rotationen oder Transrotationen in einem kosmischen oder Sonnen-Manvantara.

Man kann sie, wenn auch in etwas metaphysischer Art, ansehen als individualisierte spirituelle Tröpfchen oder 'Atome' des RAUMES, der vorher schon als Teiltröpfchen des uferlosen Ozeans räumlichen Seins beschrieben wurde. Sie sind, kollektiv gesehen, die kausalen Agenten all der Verschiedenartigkeit des Universums um uns her; und in ihrer ununterbrochenen Bewegung oder unaufhörlichen Tätigkeit, sowohl kollektiv als eine Schar wie auch einzeln als monadische Individuen, bilden sie nicht nur

die instrumentalen und substantiellen Ursachen der Hierarchien von Welten, sondern sind diese tatsächlich.

Sie existieren auf den allerverschiedensten und in multimiadien Stufen oder Graden evolutionärer Entfaltung oder Entwicklung, so dass der Schüler, wenn er sich dieses richtige Bild, knapp wie es ist, merkt, sogleich sehen kann, wie es kommt, dass die Esoterische Tradition von gewissen Aggregaten dieser Monaden als von spirituellen Wesen spricht; von anderen als von intellektuellen oder manasaputrischen Wesen; von wieder anderen als von Lebensatomen und von noch anderen als auf jener besonderen Stufe ihrer monadischen Pilgerschaft befindlichen Wesen, die sie als Partikel materieller Substanz erscheinen lassen oder sich als solche manifestieren oder sich zeigen.

Versuchen wir, uns die ungeheure Anzahl dieser Wesen oder monadischer Wesenheiten vorzustellen, die selbst in unserem eigenen kleinen Bereich räumlicher Ausdehnung existieren. Ein Kubikzoll Luft ist ein kleiner Teil Materie, und doch hat der amerikanische Wissenschaftler Langmuir berechnet, dass die Anzahl gasförmiger Moleküle in einem Kubikzoll Luft so ungeheuer groß ist, dass, wenn jedes Molekül vergrößert und in ein feines Sandkorn verwandelt würde, diese Sandkörner einen Graben vollkommen anfüllen würden, der eine Meile breit und drei Fuß tief wäre und von New York bis San Francisco reichte! Wie ist es nur menschenmöglich, diese Zahl von Molekülen in einen Kubikzoll Luft hineinzupacken? So könnte man wohl bestürzt fragen. Dazu ist Luft nur ein Gas, und man nimmt an, dass die Moleküle relativ weit auseinander sind, sonst würden sie nicht die molekulare Freiheit und Beweglichkeit haben, die ein Gas zu dem machen, was es ist.

Oder nehmen wir den menschlichen physischen Körper: man hat geschätzt, dass er etwa sechsundzwanzig Milliarden Zellen enthält - von denen jede eine ziemlich große physische Wesenheit darstellt. Zudem besteht jede einzelne aus noch viel winzigeren Wesenheiten, die jener Zelle all ihr physisches Sein, all ihre charakteristische Gestalt und sogar ihr Größe geben - ja, die sie zu alldem machen, was sie physisch ist. Diese kleineren Wesenheiten sind die Atome, deren jedes ein Kraftzentrum in sich schließt, ein Bewusstseinszentrum, eine 'Seele'.

Man sagt, dass das physische Atom hauptsächlich aus Löchern, so genannten 'Hohlräumen', so genannten leerem Raum bestehe, und wenn wir

die elektronischen und protonischen Zentren, welche die Atome bilden, aus denen eines Menschen Körper aufgebaut ist, in einem Punkte sammeln könnten, so würde dieser Punkt dem physischen Auge unsichtbar sein! Warum können wir denn einander doch sehen? Weil wir - seltsames Paradox - hauptsächlich 'leere Räume', Hohlräume sind, die auf uns, die wir ähnlich zusammengesetzt sind, die Illusion von Dimension und Volumen hervorrufen. Genauso, wie man die Himmelskörper in den unergründlichen Tiefen des solaren Raumes sieht, haben wir, im Relativen, äquivalente Entfernungen zwischen Elektron und Elektron, aus welchen die Atome bestehen, und zwischen Atom und Atom, die ihrerseits die Moleküle bilden, die in ähnlicher Weise die Zellen aufbauen, die wiederum den physischen Körper des Menschen gestalten. So, wie diese Himmelskugeln beseelt sind, sind es auch die Atome des menschlichen Körpers; denn es gibt ein fundamentales Gesetz und darum eine fundamentale Individualität oder ein spirituelles Charakteristikum, das durch jeden aggregaten Körper, jedes größere oder kleinere Universum hindurchgeht. Daher kommt es auch, dass jeder Teil des größten Universums, das sich unsere Imagination vorstellen kann, die Wucht und den Impuls und das Zwingende dieses gleichen fundamentalen Gesetzes fühlt, mit anderen Worten, durchdrungen ist von Leben und Bewusstsein derselben fundamentalen, alles umfassenden abstrakten Individualität, deren Betätigung besagtes Gesetz ist.

Wir können darum mit strikter logischer Folgerichtigkeit ein Atom eine Seele nennen, weil das Atom ein vorübergehendes Ereignis in der Lebensgeschichte eines Kraftzentrums ist, eines Bewusstseinszentrums oder einer Monade, die ein wachsendes, lernendes, evolvierendes wie auch revolvierendes Wesen ist. Die Elektronen und Protonen des Atoms sind nur die Körper oder Schleier noch unendlich winzigerer Kraftpunkte oder Bewusstseinspunkte, welche diese Elektronen oder Protonen gestalten oder formen oder zusammensetzen und die sich durch diese elektrischen Infinitesimale in den sub-atomischen Welten zum Ausdruck bringen. Die Anzahl dieser Protonen und Elektronen ist in einem winzigen Stoffteilchen, das für das bloße Auge kaum sichtbar ist, so groß, dass wir sie nach Oktillionen zählen müssen, d.h. 10 in die 27. Potenz erhoben oder, mit anderen Worten eine 1 mit 30 Nullen dahinter!

Dr. Robert A. Millikan schätzte vor einigen Jahren die Zahl der Elektronen, die jede Sekunde durch den Faden einer gewöhnlichen 16kerzigen Lampe gehen, so ungeheuer hoch ein, dass die zweieinhalb Millionen Leute, die in Chicago leben, zwanzigtausend Jahre gebrauchen würden, sie zu zählen,

wenn jede Person zwei in der Sekunde zählte und vierundzwanzig Stunden am Tage arbeitete. 3.153.600.000.000.000.000 (3 Quadrillionen 153 Trillionen 600 Billionen) Elektronen und Protonen gehen in einer Sekunde durch den Faden einer 16kerzigen elektrischen Lampe! Dennoch ist eine jede dieser elektrischen Winzigkeiten der physische Ausdruck einer evolvierenden und revolvierenden Seele - so unausdenklich viele ihrer auch sind, so unbegreiflich groß ihre Zahl auch sein mag!

Es spottet der Einbildungskraft und übersteigt ihre äußersten Reichweiten, wolle man versuchen, sich eine mentale Vorstellung von den quasi-unendlichen Größen dieser zahllosen wirbelnden, rotierenden Wesenheiten in einem einzigen gewöhnlichen menschlichen Körper zu machen, soweit es sich um Zahlen handelt. Hier haben wir buchstäblich einen Fall des Übergangs vom unendlich Kleinen in das so genannte 'Unendliche', so wie ein umgekehrter Kegel, wenn er über seinen Ursprungspunkt hinausgeht, sich wieder zu einer neuen 'Unendlichkeit' erweitert. Das Bild ist nicht so schlecht, weil man es als eine tatsächliche schematische oder diagrammatische Darstellung von Natur-Tatsachen betrachten kann.

Ferner sagen uns unsere Wissenschaftler jetzt auch, dass diese elektronischen Winzigkeiten die substantielle Basis alles physischen Lebens ist, dass sie die physischen Bausteine des Universums sind, da sie gleichzeitig Kraft wie Stoff sind, je nachdem, in welcher Weise man sie betrachtet. Und jedes einzelne dieser kleinsten Teilchen ist eine in Fleisch verkörperte Kraft-Wesenheit, letzten Endes eine 'Seele' oder, noch genauer ausgedrückt, eine Monade. Für diese kleinsten Teilchen ist der Körper, in welchem sie leben und weben und ihr Dasein haben - unser menschlicher physischer Körper - zweifellos ein mathematisch unendliches Universum, und die menschliche Seele, die diese ungeheure Masse beherrscht, ist für sie ein Gott.

Die menschliche Seele selbst ist aus Scharen kleinerer 'Seelen' zusammengesetzt, den Lebensatomen, in welchen und durch welche sie sich zum Ausdruck bringt. Scharen von jungen, lernenden Wesenheiten sind es, geradeso wie die Zellen und die Atome der Zellen und die elektronischen kleinsten Teilchen der Atome, die alle dazu beitragen, den physischen Körper des Menschen zu bilden. Diese Scharen von geringeren Seelen sind es, welche dem physischen Körper seine Form und Gestalt geben, ihn mit der Kraft des Zusammenhaftens, der Kohäsion, ausstatten und ihn befähigen, der äußeren Welt die erhabenen spirituellen und intellektuellen Botschaften zu übermitteln, die durch die Zwischenvehikel oder inneren

Körper in das Gemüt des physischen Menschen eingehen: Liebe, Barmherzigkeit, Mitleid, Mitgefühl, Wissen, die Lehre der Weisheit - alle jene edlen und schönen Dinge, die dem innersten Kern des Menschen entspringen, dem Herzen seines Herzens, dem Kern seines Kernes - seiner monadischen Essenz, dem spirituellen Zentrum, welches seine unsterbliche spirituelle Individualität ist.

Nach dem schönen Bild oder der figürlichen Ausdrucksweise oder Metapher der Hindus ist der Mensch ein lebendiger Bewusstseinsbaum, der oben im Spirituellen wurzelt und dessen Zweige sich herabneigen in die materielle Welt. Viele Seelen - ein Geist: das ist das Bild von der Natur der menschlichen Konstitution. Denn der unsterbliche Kraftpunkt oder das monadische Bewusstseinszentrum, aus welchem die Seele, die selbst eine Heerschar geringerer Seelen ist, hervorgeht und welches der Seele Individualität verleiht und sie dadurch befähigt, als Wesenheit einen Strahl auszusenden, dieser innerste Punkt ist todlos; denn er ist selbst eine Monade aus der Heerschar von Bewusstseinszentren oder Monaden, die aus dem Schoße des Mutter-Spirit geboren sind. Sie ist ein Geist-Zentrum, das sich in dieser Sphäre, in dieser Welt, auf dieser Ebene noch nicht manifestiert hat. Dieses Geist-Zentrum durchstößt auf seiner evolutionären Reise gewissermaßen neue Sphären und Ebenen, und darum manifestiert es auf diesen niedrigeren Ebenen seine latenten transzendenten Kräfte zunächst nur schwach. Wir dürfen die Bedeutung dieser Sache nicht so missverstehen, als sei die Monade etwas, was dazu bestimmt wäre, in Zukunft Geist zu werden, aber jetzt in dem gegenwärtigen Stadium ihrer evolutionären Reise noch nicht Geist ist; das ist nicht gemeint. Sie muss als ein Geist-Punkt betrachtet werden, der sich während des Verlaufes seiner evolutionären Reise in den Reichen der Materie in seine eigenen Lichtstrahlen kleidet; und diese Lichtstrahlen, in die sich die Monade kleidet, nennen wir 'Seelen'. Da aber jede solche Seele, jeder solcher Strahl in diesem Geist-Zentrum wurzelt, darum hat die Seele oder der Strahl im Kern seines Wesens die wahre Natur des Mutter-Geistes.

Man sieht also, dass die Universale Natur das ungeheure Aggregat dieser unendlichen Scharen oder Familien von Seelen oder Monaden in unendlich variierenden Stufen oder Graden der Entwicklung ist, ein fließender Strom evolvierender Wesenheiten, wie Heraklit sagen würde. Sie sind nicht alle gleich, diese Seelen oder Monaden; wäre das der Fall, würden sie alle eins sein. Jede von ihnen ist ein sich zum Ausdruck bringendes Individuum; doch finden sie sich natürlich in Klassen oder Scharen oder Familien

zusammen, und zwar jedes Individuum in einer Klasse, in der es gewisse Charakteristika mit allen anderen Gliedern derselben Klasse gemeinsam hat. Dieser ihrer unendlichen Mannigfaltigkeit wegen werden offenbar alle die unendlichen Räume des Raumes zu ihrer Verkörperung benötigt.

Jene Tatsache natürlichen Seins, dass nämlich gewisse Monaden durch gleiche Attribute, die sie durch evolutionäre Entfaltung erworben haben, aneinandergekettet sind, ist die Gedankenquelle, aus der viele moderne Mystiker ihre Ideen von Seelenfamilien hergeleitet haben, und diese Familien nennen sie Gruppenseelen. Im Lichte des Vorhergehenden gesehen, ist die Idee ganz richtig; man darf aber nicht annehmen, dass diese Gruppenseelen Gruppen oder Körperschaften zusammensetzen, die ihrem Wesen nach unterschiedlich oder verschieden sind; sondern es sind Aggregate sich entwickelnder Wesen, die infolge ähnlicher karmischer Entfaltung in der Evolution zu denselben entsprechenden Zeiten und Orten zusammengeführt worden sind.

Ferner: Wenn Seelen sich z.B. in Nationen zusammenschließen und somit eine Gemeinschaft menschlicher Wesen bilden oder sich in Tiergruppen zusammenfinden, so darf man nicht annehmen, dass entweder eine solche Nation oder eine solche Tiergruppe von einer die Ewigkeit hindurch fortbestehenden Mutterseele deutlich überseelt sei. Die karmischen Ähnlichkeiten solcher Individuen von Gruppenseelen sind es, die sie in diese Gruppe zusammenführen. Dennoch würde kein mystisches Gemüt die offenbare Tatsache leugnen, dass die solchen Gruppen eigenen kollektiven Impulse oder Eigenschaften zusammen eine Art psychischer Atmosphäre bilden, in der diese Gruppen-Individuen atmen und leben. Doch ist eine solche Überseele einer Gruppe keine wahre Wesenheit, kein wirkliches Individuum.⁹⁷

⁹⁷ Obgleich das oben Gesagte durchaus richtig ist und mit den Tatsachen übereinstimmt, so muss dennoch gesagt werden, dass diese Sache noch eine andere, mehr esoterische Seite hat, die in einem veröffentlichten Werk befriedigend darzustellen, äußerst schwierig ist. Doch ist es möglich, dass die folgenden hier angefügten Bemerkungen hilfreich sein können. Es muss klar verstanden werden, dass diese im obigen Text zuletzt besprochenen Gruppen, seien sie national oder rassistisch, nicht Manifestationen eines tatsächlich wesenhaften, evolvierenden und revolvierenden Wesens sind, das Übermonade oder, volkstümlicher ausgedrückt, Rassen-Seele genannt wird. Trotzdem sind solche Gruppen, ob rassistisch oder national, die Repräsentanten auf Erden von einem Genius, wie die alten Lateiner

Wenn der Schüler das Obige klar begreift, dann wird er nicht versucht sein, solche Aggregate oder Gruppen mit einem anderen mysteriösen und doch ganz allgemeinen Vorgang in der universalen Natur zu verwechseln, nämlich mit dem Wirken individualisierter Monaden - Geist-Seelen, wenn man sie so nennen will - durch Gruppen oder Aggregate, wobei sie diese als Vehikel benutzen. Ein Baum z.B. ist eine Wesenheit, und bei den alten Griechen wurde die ihn beseelende monadische Essenz eine Dryade oder Hamadryade genannt. Ein Baum ist also aus Gruppen von Wesenheiten zusammengesetzt, und jede aggregate Gruppe besteht aus Individuen, die einander sehr ähnlich sind; doch lebt und wirkt in und durch diese angehäuften Aggregate die Baumseele. So ist z.B. der Körper des Menschen aus Aggregaten oder Gruppen evolvierender Monaden oder Lebensatome

sagen, der keine individualisierte Wesenheit ist, die ihre eigenen individuellen Pilgerfahrten durch Zeit und Raum verfolgen würde. Sondern es ist eine vage, diffuse Energie oder vielmehr Kraft in der Ideation des Planetengeistes, die tatsächlich zur Manifestation aufgerufen wird durch die vereinten intellektuellen, psychischen und astralen wie auch spirituellen Kräfte, die von mehr oder weniger gleichzeitig inkarnierenden rassischen oder nationalen Einheiten erzeugt werden.

Ein solcher Genius, ob nun rassisch, z.B. chinesisch oder skandinavisch, oder national, wie z.B. französisch oder russisch, existiert, wie oben gesagt, trotzdem in der Ideation des Planetengeistes. In ganz fernen Zeitaltern der Zukunft wird er sich wieder in Manifestation befinden, wenn das verworrene und komplizierte vereinte Karma derselben Individuen diese Individuen noch einmal zusammenführt und damit mehr oder weniger dieselbe 'Atmosphäre' schafft, welche die Manifestation desselben Genius, ob national oder rassisch, zuwege bringt. Zwischen diesen beiden Epochen ruht der Genius latent in der Ideation des Planetengeistes.

Soweit es sich um die Individuen oder menschlichen Einheiten einer Rasse oder sogar einer Nation handelt, darf man niemals vergessen, dass ihre gleichzeitige oder gemeinsame Inkarnation in einer Rasse oder Nation nur eine Sache ähnlicher karmischer Charakterzüge ist, welche auf diese Weise diese Einheiten zu einer zeitweiligen Einheit zusammenfügt. Diese menschlichen Seelen selbst entfernen sich sehr schnell von solcher nationalen oder rassischen Atmosphäre, um ihre nächste oder übernächste Verkörperung in irgendeiner anderen Nation oder Rasse zu finden, zu welcher ihre karmischen Neigungen sie hinziehen. Dies ist ein außerordentlich wichtiger Punkt, weil er neben anderen Dingen die tief gewurzelte Torheit, wenn nicht Dummheit blinder und unvernünftiger Vorurteile zeigt, die auf bloßem Nationalismus oder Rassenstolz beruhen.

Zur Illustration: Zwei Griechen aus der Zeit des Perikles oder Plato können sich in ihrer nächsten Wiederverkörperung als Individuen, der eine als Franzose, der andere als Chinese, als Hindû vielleicht oder als Russe oder sonst was, inkarniert finden.

zusammengesetzt, und die Mitglieder einer jeden Gruppe gleichen einander sehr stark, und doch bilden sie alle miteinander das physische Vehikel, durch welches die menschliche Seele wirkt. Da die menschliche Seele ein Individuum ist, kann man von ihr offenbar nicht als von einer Gruppenseele sprechen. Auch kann nicht von den individualisierten, evolvierenden monadischen Bewusstheiten oder Lebensatomen oder paramânus irgend-einer solcher untergeordneten Gruppe gesagt werden, sie seien Teile einer Gruppenseele; denn jedes Individuum ist ja ein Individuum, doch arbeitet ein jedes zusammen mit anderen, die sich mehr oder weniger auf ihrer eigenen Evolutionsbahn und mehr oder weniger in demselben evolutionären Zustand befinden.

Das Bild sieht also so aus: Aggregate von Lebensatomen, die einander sehr ähnlich sind, verbinden sich mit anderen Aggregaten von Lebensatomen, die auch einander sehr ähnlich sind, um ein Vehikel - wie den menschlichen Körper - für eine evolvierende Seele weit höheren Grades zu bilden. Diese aggregaten individuellen Wesenheiten sind Gruppen, aber sie bilden keine Gruppenseele, sondern sind selbst beseelt von einer höheren Seele als die Aggregate und höher als irgendwelche individuellen Glieder dieser Aggregate.

Diese endlose Kette von Leben nun, von denen oben gesagt wurde, dass sie karmisch in rassische oder völkische Familien eingeteilt werden, wo es sich um Menschen handelt, oder in andere Familiengruppen oder Scharen - diese endlose Kette von Leben ist letzten Endes nur eine ungeheure Anhäufung von 'Ereignis' auf 'Ereignis' in der ununterbrochenen Kette kosmischer Verursachung; denn letztere wirkt sowohl im großen als auch im kleinen, in der Gruppe so gut wie auch im Individuum. Diese Kette der Notwendigkeit läuft durch die Ewigkeiten, wobei 'Ereignis' auf 'Ereignis' folgt. Auch der Mensch ist nur ein solches Ereignis, in seinem Falle ein Bewusstseins-Ereignis, ein spirituelles Ereignis, ein psychologisches Ereignis und ein physisches Ereignis, je nach der Ebene seines Wesens, die man gerade betrachtet. Die Götter in den höchsten Himmeln sind nur Ereignisse des Bewusstseins. Die Himmel selbst, die himmlischen Sphären, die ihre regelmäßigen Bahnen über unseren Häuptionen verfolgen, die sichtbaren und die unsichtbaren Welten, ja, alle Wesen und Dinge - sie alle sind nur Ereignisse des Bewusstseins. Denn Bewusstsein ist das Fundament oder die Grundlage aller manifestierten Existenz; und unser phänomenales Universum aus Substanz oder Materie mit all seinen Manifestationen von Kraft oder Energie, wie die moderne Wissenschaft sagt, ist für die

geringeren Bewusstheiten der durch das Universum hindurchgehenden Wesen nur der Ausdruck der unsichtbaren, ungeheuer großen Wirksamkeiten der zugrunde liegenden kosmischen Bewusstseinsphäre.

Bewusstsein oder Geist, falls dieses Wort vorgezogen werden sollte, kommt zuerst, und aus ihm heraus flutet alles andere in die Manifestation. Dies ist also, wie ganz klar ersichtlich, in keiner Weise die alte Lehre des wissenschaftlichen Materialismus, auch nicht in irgendeinem Sinne des Wortes, sondern das direkte Gegenteil. Die Verfechter des alten Materialismus - der jetzt im Sterben liegt, wenn er nicht schon tot ist -, die auf völlig unerklärliche Weise Bewusstsein aus toter, fühlloser, unbewusster Materie hervorgehen ließen, sind im Verschwinden begriffen; ihre Zahl nimmt rapide ab. Unsere Wissenschaftler von heute werden Mystiker, und unsere Philosophen werden Naturwissenschaftler. Unsere glänzendsten und fähigsten Naturwissenschaftler mögen sagen, was sie wollen; Tatsache ist, dass die ganze Tendenz der modernen Naturwissenschaft geradezu auf Metaphysik, wenn nicht gar auf Mystizismus hinzielt, wie es die wissenschaftlichen Deduktionen, welche von den prominentesten Männern der Wissenschaft gemacht werden, deutlich zeigen. Gewisse moderne Wissenschaftler sprechen offen Behauptungen aus, die auf ihren Erforschungen der Natur gegründet sind und auf ihren daraus gezogenen Deduktionen, die ebenso metaphysisch, wenn nicht ebenso mystisch sind wie viele Dinge, die man in metaphysischer Philosophie finden kann.

Jede Hierarchie, jedes Universum, jeder Gott oder 'Engel', jeder Mensch, jedes Tier, jedes Atom ist nur eine vorübergehende Phase, flüchtig und ohne Dauer, wie lang ihre individuelle Existenz auch sein mag; eine vorübergehende Phase der ewigen evolutionären Reise der betreffenden monadischen Essenzen, welche diese verschiedenen Einheiten beseelen und beleben. Ein Funke der kosmischen Essenz, jede solche monadische Essenz, wirkt durch jenen besonderen Schleier, durch jenes besondere Gewand, das wir in seiner vergänglichen Gestalt einen Menschen nennen oder ein Tier oder eine Welt oder eine Ebene oder eine Sphäre oder ein Universum. Sie alle sind 'Ereignisse', die nach den Worten des modernen philosophischen Naturwissenschaftlers in Raum-Zeit oder Zeit-Raum existieren, was in Wirklichkeit ein Kontinuum von Bewusstseins-Substanz ist.

Was bedeutet denn das alles? Es bedeutet, das abstrakte Kraft oder, noch abstrakter, bewusste Bewegung allem zu Grunde liegt, an der Wurzel, in und hinter jedem Wesen und jedem Ding, im Herzen eines jeden Dinges;

und Bewusstsein ist die reinste Form kosmischer Kraft - mit anderen Worten, kosmischen Geistes. Selbst die Materie ist nur ein ungeheures Aggregat monadischer Partikel, latenter, schlafender Monaden, die durch diese Materie-Phase hindurchgehen. Aber alle samt und sonders, jede einzelne von ihnen, wird sich früher oder später durch individualisiertes Handeln zum Ausdruck bringen. So werden alle sich zum Selbst-Ausdruck bringen und auf diese Weise wachsen; und jede Phase dieses evolutionären Wachstums ist ein 'Ereignis'.

Wir leben unser kleines Leben und gehen dahin. Es ist ein Ereignis. Wir treten in ein größeres Leben ein und leben es und gehen durch Transrotation in die nächste Phase über. Das Leben und die darauf folgende Phase sind jedes für sich ein Ereignis. Wir kommen noch in eine erhabeneren Phase, in unsichtbare Welten, leben dort und scheiden; und auch diese sind, als Ganzes, nur ein größeres Ereignis. So sind alle Dinge und Phasen der Dinge Ereignisse, vorübergehende Zustände, durch welche die evolvierende Wesenheit ihre Kreisläufe verfolgt. Alle diese Ereignisse umfassen daher die Gesamtheit der Abenteuer evolvierender und revolvierender Seelen oder, genauer, monadischer Zentren, Bewusstseinszentren, die aus ihrem Inneren hervorbringen, was in ihnen eingeschlossen ist.

Da gibt es immer etwas Neues. Die zukünftigen Manifestationen des menschlichen Geistes sind so groß wie die Möglichkeiten der Unendlichkeit; denn sein Geist ist ein Kind des grenzenlosen Alls. Er ist daraus hervorgegangen, er ist ein Teil desselben, er kann nicht von ihm getrennt werden. Es ist er, und er ist Es. Tat twam asi ist die wunderbare Weise, in der die alten Sanskrit-Schriftsteller der Hindû Upanischaden es ausdrücken: DAS BIST DU.

IV

Es ist zu wünschen, dass der Leser den Unterschied stets scharf und als besonders wichtig im Auge behielte, den die esoterische Philosophie zwischen dem Geist im Menschen und dem evolvierenden menschlichen Kinde dieses Geistes macht, das man korrekt und genau als menschliche Seele bezeichnet, die ihrerseits eine Projektion der verborgenen menschlichen Monade in aktiver Manifestation ist. Auf diesen Unterschied wurde bereits in früheren Abschnitten des vorliegenden Kapitels Bezug genommen oder hingewiesen, wo mehr oder weniger definitiv gesagt worden ist, dass der Ausdruck 'Seele' so unbestimmt ist, dass man gegen

seinen Gebrauch hier ein bisschen protestiert hat; dass er aber dennoch, gerade weil es allgemein bekannt und daher ein nützliches Wort ist, als generalisierender Ausdruck übernommen wurde, um die Scharen oder Familien lernender Wesenheiten zu bezeichnen, die in ihrem ungeheuren Aggregat die evolvierenden und revolvierenden Seelen bilden, welche das Thema des gegenwärtigen Studiums sind.

Unter 'Seelen' verstehen wir also, wenn wir mit strikter Genauigkeit sprechen - den unsterblichen Göttern sei Dank! -, keine unsterblichen Wesenheiten oder Wesen. Unsterblich ist allein der Geist oder die monadische Essenz im Menschen; und die menschliche Seele, die, wie gerade gesagt, eine Projektion ihrer eigenen monadischen Essenz ist, ist das teilweise selbstbewusste Vehikel, welches zu seiner Führung die spirituelle Erleuchtung vom Geist im Inneren empfängt. Jedes menschliche Wesen als zum Teil selbstbewusstes und mehr oder weniger entsprechend denkendes Geschöpf ist eine menschliche Seele; da aber jede menschliche Seele in ihrer gegenwärtigen Manifestation ganz augenscheinlich eine unvollkommene Wesenheit ist, wie oben dargelegt wurde, so ist sie als 'Seele' nicht unsterblich. Wer wünschte es sich, so, wie er jetzt ist, in einer Unsterblichkeit der Seelen-Unvollkommenheit durch endlose Dauer fortzuleben? Der Verfasser dieses Werkes bestimmt nicht. Für ihn würde eine solche Unsterblichkeit eine endlose Hölle sein. Es würde bedeuten, dass die Seele in unbegrenzter Ewigkeit existierte, relativ unveränderlich, wobei die ganze Aussicht auf ein mögliches zukünftiges Wachstum allein im Wiederholen des kleinen Entwicklungszyklus mit allen möglichen Variationen besteht, den diese Seele in dem physischen Körper durchgemacht hat, in welchem sie im vorigen Leben lebte.

Doch abgesehen von allem anderen: was wir wünschen oder nicht wünschen, hat mit Naturvorgängen wenig oder nichts zu tun. Die Natur ist in ihrem majestätischen Verfahren so unpersönlich wie das Fallen des Regens oder das Scheinen der Sonne. Es sollte darum vollkommen klar sein, dass ein unvollkommenes Wesen oder Ding die Ewigkeit hindurch mit fortgesetztem, ununterbrochenem und gewissermaßen kristallisiertem Bewusstsein ebenso wenig unsterblich sein kann - was ein offener Widerspruch wäre, wie irgendein anderer Unvollkommenheiten in sich schließender Widerspruch für immer in der Natur existieren könnte.

Unsterblichkeit in Unvollkommenheit hat keinen Platz in der ewigen Natur; und jede menschliche Seele ist eine unvollkommene Wesenheit, denn sie ist

eine wachsende Wesenheit, d. h. ein lernendes, evolvierendes Ding; und daraus sollte ganz klar hervorgehen, dass keine Unvollkommenheit das Gewand der Unsterblichkeit anlegen kann. Darum wiederholen wir noch einmal: den unsterblichen Göttern sei Dank, dass wir wachsen, lernen und stetig fortschreiten, immer einem Ziele zu, das wir in den grenzenlosen Weiten der Natur niemals endgültig erreichen können. Denn das Erreichen eines solchen letzten Zieles würde das Versinken in kristallisierte Unbeweglichkeit des Bewusstseins bedeuten, was, wenn man sich das einmal klar macht, eine ebenso erschreckende Vorstellung ist, wie es auch mit unseren Instinkten für die Wahrheit im Widerspruch steht. Das Unglück bei alledem ist, dass die Menschen das Universum so haben wollen, wie ihr unvollkommener Gehirnverstand meint, dass es sein müsse. Wenn das der Fall sein könnte, dann würde es für arrogante, zunehmende Selbstsucht, die ein typisches Attribut des niederen Teiles der menschlichen Seele ist, Unsterblichkeit geben, Unsterblichkeit für eine zusammengesetzte und tatsächlich unvollkommen entwickelte Wesenheit, ein Kompositum, das schließlich Auflösung und vorher Leiden und Schmerz bedeutet.

Unser törichter, weil unentwickelter Verstand und unser hungerndes, weil unvollkommen befriedigtes Herz träumen von eigener 'Unsterblichkeit', als ob sie der größte Segen wäre, der den armseligen, irrenden, weil unvollkommenen Wesenheiten, wie die Menschen es in ihrem gegenwärtigen evolutionären Zustande ganz sicher sind, zuteil werden könnte. Welche Unwissenheit zeigen wir Menschen, wenn wir uns in unserem gegenwärtig unvollkommen entwickelten Zustande eine durch endlose Dauer bestehende Unsterblichkeit anmaßen! Warum sollten wir unvollkommen entwickelten Menschenkinder solche einzigen Ausnahmen sein in einem unendlichen Universum, das an allen Enden und auf alle mögliche Weise lehrt, dass die menschlichen Wesen als Ganzes nur eine Gruppe, eine Familie, eine Rasse sind unter unzähligen Vielheiten, zahllosen Scharen anderer Wesen und Wesenheiten, die alle wachsen, alle sich entwickeln, ja, einige von diesen Scharen sogar unvergleichlich höher in entwickelnder oder evolutionärer Entfaltung sind als wir Menschen. Warum sollten wir die einzige Ausnahme sein? Gibt es irgend etwas in der universalen Natur, was uns erlaubt, uns - als menschliche Seelen, wohlgemerkt! - diese vermutete Unsterblichkeit anzumaßen, eine Unsterblichkeit, nach der die meisten Menschen, blind wie sie sind, streben?

Andererseits ist es natürlich durchaus richtig, dass dieses Sehnen nach selbst-bewusster Fortdauer der Existenz auf einem klaren, ewig flutenden

Intuitionsstrom gegründet ist, der im Herzen des Geistes in uns entspringt und unseren Gehirn-Verstand erreicht und ihn mit seinem heiligen Feuer berührt. Fortdauer aber des immerwährenden Lebens, wie die Esoterische Tradition sie lehrt, ist etwas ganz anderes als die quasi-statische 'Unsterblichkeit', wie dieses Wort im Abendland ausnahmslos missverstanden wird. Wenn die Esoterische Philosophie etwas mit Nachdruck lehrt, das von nichts anderem ihrer erhabenen Botschaft übertroffen wird, so ist es dies: dass LEBEN nicht nur alldurchdringend, d. h. universal ist, sondern dass jedes Wesen, jede Wesenheit und jedes Ding im grenzenlosen Raum von diesem kosmischen Leben durchdrungen und gleichzeitig auch von der Essenz dieses kosmischen Lebens selbst ist.

Doch wird der Leser dringend ersucht, den ungeheuren Unterschied zu beachten zwischen einer nicht endenden, aber ewig sich ändernden Fortdauer von Leben und Existenz und der ganz unmöglichen, weil gänzlich unnatürlichen Idee eines unveränderten oder für ewig mehr oder weniger statischen menschlichen Egos oder einer Seele, von der man annimmt, dass sie in ihren Unvollkommenheiten unsterblich ist. Die Sache ist die: Würde ein solches Ego sich nur um ein Jota verändern, so wäre es nicht mehr dasselbe Ego, sondern wäre anders geworden. Tatsächlich ist es nämlich gerade das Ego, das selbst-bewusste Zentrum, welches unaufhörlich, fortgesetzte und ununterbrochene Veränderungen durchmacht.

Die unaufhörliche Fortdauer des Bewusstseins, wie die Esoterische Tradition sie lehrt, bedeutet das Aufgehen des menschlichen Egos in sein spirituelles Ego - es bleibt also nicht das menschliche Ego, das es war - und, verbunden mit diesem 'Aufgehen', ein unaufhörliches Besserwerden. Die abendländische gemutmaßte Unsterblichkeit würde der Sehnsucht gleichen, die ein Tier möglicherweise haben könnte, ein Tiger z.B., ewig unsterblich zu sein in seiner Tierhaftigkeit, jagend, raubend, tötend, seinen Appetit sättigend mit dem Blut und Fleisch seiner unglücklichen Beute. Sicher würden wir Menschen in den Augen der Gottheiten als unheilige Bewohner der spirituellen Sphären betrachtet werden, wenn es uns möglich wäre, sie mit allen unseren gegenwärtigen Unvollkommenheiten zu erreichen, unseren groben, wenn nicht gar tierischen Lüsten, Trieben und Neigungen, unseren unglaublich törichten Ansichten und Vorurteilen. Fortgesetzte Unsterblichkeit für solche Wesen! Wäre das nicht sogar für sie selbst eine immerwährende Hölle?

Der gewöhnliche Abendländer, der durchschnittliche Okzidentale weiß gar

nicht, was wahre Unsterblichkeit eigentlich ist, oder was wir als nie endende Fortdauer im unaufhörlichen Wechsel des Fortschritts im kosmischen Leben gerade beschrieben haben. Es bedeutet eine ununterbrochene Fortdauer des Selbstbewusstseins des Gegenwärtigen, das zwar gegenwärtig ist, aber durch grenzenlose Zeit hindurch seine Betätigungs- und Ausdehnungsbereiche unaufhörlich erweitert. Was die Menschen ihr 'Selbst-Bewusstsein' nennen, ist nur ein schwächster Schimmer des Lebens und Denkens des Geistes, d. h. der Monade, die in ihm und über ihm ist. Während also diese Veränderungen an Weite und Ausdehnung weitergehen, schreiten wir fort vom geringeren Lichte zum größeren, vom größeren zu einem noch glänzenderen, so dass das flackernde und unvollkommene Fünkchen, das jetzt ist, sich mit der Zeit ausweitet zum strahlenden Glanze des Mittags - nur um in den dahinter liegenden noch größeren Glanz einzugehen.

Der Unterschied besteht also darin, dass der Abendländer, wenn auch für ihn selbst ganz unbewusst, Unsterblichkeit oder Fortdauer seiner Unvollkommenheiten wünscht, wohingegen die Esoterische Philosophie klar und deutlich zeigt, dass es gerade diese Unvollkommenheiten, diese flackernden Lichter des unvollkommenen Gemüts sind, die verlassen werden müssen, wenn man so sagen soll, oder, um es wahrheitsgetreuer auszudrücken, die ins Größere ausgeweitet werden müssen. Der Gedanke wird wunderbar veranschaulicht, wenn man die verschiedene Auffassung betrachtet, wie sie zwischen Mensch und Mensch besteht: jeder hat einen schwachen Strahl von Selbst-Bewusstsein; jeder zieht seinen eigenen schwachen Strahl dem Strahl seines Bruders vor, wenn ein Austausch möglich wäre; jeder sehnt sich nach Unsterblichkeit in seinem eigenen begrenzten Verständnis der Situation und fürchtet, sich zu verlieren, wobei er vergisst, dass er nur dann, wenn er seine eigenen Unvollkommenheiten verliert, deren Aggregat er 'sein Selbst' nennt, in etwas Größeres eingehen kann.

Dies ist die Lektion, die uns in menschlichen Belangen durch die Liebe so klar gelehrt wird. Der Liebende strebt danach, sich an das Geliebte zu verlieren, weil er intuitiv fühlt und sich darüber klar ist, dass er sich dadurch ausweitet, seine Sympathien verbreitert und mitfühlend wird mit dem, was er liebt, und schließlich auch mit anderen, bis er im fortschreitenden Verlauf des Prozesses eines Tages erkennt, dass er sich selbst verloren hat, indem er das All geworden ist.

Die Wahrheit ist nämlich die, dass es nur ein SELBST gibt, von welchem alle die Scharen geringerer Selbste nur größere oder kleinere Strahlen-

Selbste sind. Der 'Tautropfen' rinnt zu guter Letzt ins leuchtende Meer - nicht um 'verloren' zu gehen im abendländischen Sinne dieses Wortes, sondern um den Tautropfen zum Meere auszuweiten: Dies war die geheime Lehre des großen Gautama Buddha; ebenso ist es die Lehre des edelsten spirituellen Strebens in Hindüsthân, des Adwaita Vedanta von Śankarâchârya; und ebenfalls ist es die Intuition jedes großen Mystikers, den die Welt je gekannt hat.

Es ist merkwürdig schwer für den Abendländer, diesen erhabenen Gedanken zu erfassen, dass man durch das Sich-Verlieren an das Größere dieses Größere wird, weil die beiden im Grunde eins sind. Der Bewohner des Abendlandes bildet sich ein, wenn dieses großartige Ende des kosmischen Manvantara schließlich erreicht ist, so würde danach dann und dort für immer eine Unsterblichkeit in statischer Kristallisation der Vollendung erfolgen - was aber nicht stattfinden wird; und gerade hier sehen wir wieder, wie gröblich die Lehre von der Fortdauer des Bewusstseins missverstanden wird. Denn, Wunder über Wunder, Staunen über Staunen, wenn nach dem kosmischen Pralaya das neue kosmische Manvantara sein großes Lebensdrama eröffnet, dann werden alle diese Individuen, die die ungezählten Myriaden der monadischen Heerscharen bilden, wieder hervorgehen zu neuer evolutionärer Pilgerreise in den neuen Gruppen von Welten, welche dann aus dem Herzen des Seins hervorgehen werden - Welten, welche die Wiederverkörperungen der Welten sind, die einst waren.⁹⁸ Ist es wirklich ein Wunder, dass der Theosoph von den zeitalterlangen Wanderungen dieser individuellen Monaden spricht als von in ihrem Wirken während der Manifestation evolvierenden oder revolvierenden Monaden oder Seelen?

Eine der Haupteinwendungen, die mit Nachdruck gegen die abendländische falsche Vorstellung von der Kontinuität in einem mehr oder weniger statischen, aber unvollkommenen Bewusstsein vorgebracht werden können, ist der ungezähmte Egoismus, den sie hervorruft. Statt dass dem Menschen gelehrt wird, dass seine Menschlichkeit nur eine Stufe, noch dazu eine sehr

⁹⁸ Zwar ein neues Weltsystem, in dem sich aber alles auf einer höheren Ebene befindet, die Welten sowohl wie ihre jeweiligen Bewohner. Jede individuelle Wesenheit der Scharen auf und in diesem neuen Weltsystem beginnt dann also eine neue kosmische Pilgerreise, eine neue Serie von Evolvierungen und Revolvierungen, doch, gleich den Welten selbst, auf höheren Ebenen als die waren, die sie zuletzt verlassen hat.

unvollkommene Stufe auf dem endlosen Pfad zu unaussprechlichen Herrlichkeiten in der Zukunft ist, pflanzt dieses abendländische Missverständnis die Idee in sein Bewusstsein, dass er um jeden Preis seine Seele 'retten' müsse, wobei er wenig Rücksicht auf andere nimmt. Sie bietet ihm keine Seelen weitenden Ausblicke in die Zukunft und prägt seinem Gemüte die völlig falsche Idee ein, dass sein unvollkommenes Selbst, seine Seele, seine wichtigste Angelegenheit sei. Sie macht den Menschen egozentrisch und selbstsüchtig und gibt seinem Gemüt das Gefühl ein, dass es nicht nötig sei, tief in sich hineinzuschauen, einfach weil er keine 'Distanz' in sich hat, in die er hineinschauen könnte. Diese irrtümliche Auffassung macht ihn zu einem geistig Armen und dient dazu, ihn jener edelsten Form der Selbstachtung zu berauben, die dann entsteht, wenn wir unsere eigene Größe entdecken, unsere innere Größe, unsere spirituelle Größe, wenn wir Seelenverwandtschaft mit allen anderen um uns her erkennen, und in diesen anderen unerschöpfliche Brunnen der Schönheit und des Genies erblicken.

Vor allem anderen muss der Mensch lernen, in erster Linie auf die ganze ihn umgebende Natur und auf seine Mitmenschen mit dem alles durchdringenden Auge des Geistes zu schauen. Das verhindert die Kristallisation seines Denkens, aus welcher endlose Vorurteile, Missverständnisse und Selbstsucht geboren werden.

Wenn ein Mensch - einerlei, wie alt er ist - die Überzeugung gewinnt, dass er kaum mehr zu lernen habe, sowohl über sich selbst wie auch über die Seelen anderer um ihn her, dann ist es Zeit, dass er sich aufrafft. Es ist nicht nur Egoismus in seiner gefährlichsten Form, es ist der Anfang der Kristallisation seiner inneren, ätherischen Zwischennatur; das ist aber der boshafte Erzeuger allen menschlichen Übels und Unheils, und dies bringt auch mehr physisches Leiden hervor und ist ein sicherer Weg zu frühem und vielleicht qualvollem Tode, als irgend etwas anderes, was dem Menschen widerfahren kann. Jeder Weise und Seher der Vergangenheit hat uns gesagt: „Wie der Mensch denkt, so ist er.“

Es gibt ein altes Sanskritwort, das in den Hindû-Schriften oft angeführt wird. Es lautet:

Yadyad r-pam kâmayate devatâ, tattad devatâ bhavati;⁹⁹

⁹⁹ Yâska: *Nirukta*, X, 17

das heißt: „Was auch immer eine göttliche Wesenheit zu werden sich sehnt, genau das wird sie werden.“ Es ist außerordentlich wichtig zu beachten, dass dieses naturgesetzliche Prinzip auf alle bewussten Wesen Anwendung findet. Ein Mensch kann sich seiner eigenen inneren spirituellen Erleuchtung berauben; er kann dem Licht, das von seinem eigenen inneren Gott ausgeht, die Eingangstür zu seinem Gemüt verschließen, indem er sich weigert, seinen eigenen höheren Instinkten und Intuitionen Glauben zu schenken. Andererseits aber kann er wissen, dass er, gegenwärtig unbewusst oder mehr oder weniger bewusst, die Manifestation seines eigenen inneren Gottes ist und dass Wissen ohne Grenzen ihm zufallen kann, wenn er sich mit jenem innersten Zentrum seines Wesens zu verbünden weiß. Auf diese Weise haben es die großen Seher der Vergangenheit erlangt.

Katherine Tingley schrieb:

„Jener edlere Teil unserer Natur ist es, der jeder Situation gewachsen ist und ihr mit Geduld und Mut begegnet - die Kraft, die oft unbewusst in des Menschen Leben eingreift und ihn über alles Gehirnverstand-Denken hinausträgt auf die große breite Straße des Dienens ... Das Wissen darüber kommt nicht in irgendeiner welterschütternden oder zauberhaften Weise, es kann nur erkaufte werden durch Hingabe der leidenschaftlichen und triebhaften Natur des Menschen an den inneren Gott.“¹⁰⁰

Wir menschlichen Wesen sind zusammengesetzte Geschöpfe: wir sind Seelen, solange wir im Körper sind, und dann, nach der Auflösung des Körpers, sind wir eine sich auflösende, auseinander brechende Verbindung, damit das wahrhaft unsterbliche und fortbestehende Element in uns, unser individualisierter göttlicher und spiritueller Funke, befreit werden und in seine entsprechenden Sphären der nachtodlichen Ruhe und Erfahrung eingehen kann, wobei ein jeder zu seiner eigenen und nicht von anderswo angezogen wird. Auf diese Weise geschieht es, dass wir uns für den Zeitraum nach dem physischen Tode die Himmel und Höllen¹⁰¹ bauen, wie sie die exoterischen Religionen nennen in ihrer unvollkommenen Wiedergabe der ursprünglichen Wahrheiten, die einer jeden Religion von ihrem großen Gründer übermittelt wurden.

¹⁰⁰ *Der Wein des Lebens*, S. 12

¹⁰¹ Das Thema Himmel und Höllen wird mit größerer Ausführlichkeit in einem späteren Kapitel behandelt.

Eine 'Seele' ist also, genau genommen, eine wachsende Wesenheit, ein zusammengesetztes Wesen, das um etwas herum gebaut oder konstruiert ist, was man einen 'monadischen Strahl' nennt - ein Ausströmen aus seiner Quelle, der Monade. Dies will besagen, dass eine Seele eine Zusammensetzung aus Kräften und Substanzen ist; der göttlich-spirituelle Strahl aber, um welchen herum die Seelenstruktur auf solche Weise gebildet wurde, der ist tatsächlich unsterblich, so wie die Menschen die Unsterblichkeit richtig auffassen sollten. Denn er währt vom Anfang bis zum Ende eines Sonnen-Manvantaras - mit anderen Worten, vom Beginn unseres Sonnensystems bis zu seinem Ende. Und dieser monadische Strahl lebt als ein spirituelles Wesen im Schoße seiner Ursprungs-Monade mit ununterbrochener Kontinuität des Bewusstseins: er dauert fort ohne Unterbrechung der Kontinuität.

Aber das sind keine 'Seelen', Seelen müssen, da sie zusammengesetzte Wesen sind, Ruhe haben, wie sie alle zusammengesetzten Wesen oder Wesenheiten haben müssen. Zur Erholung brauchen sie Perioden des Friedens und des Ausruhens; und während solcher Erholung gewinnen sie Kraft für den nächsten Selbst-Ausdruck in ihrer folgenden Inkarnation auf Erden. Ein allbekanntes Beispiel, das die Sache vielleicht klarer machen kann, ist für uns Menschen die Ruhe und Erholung, deren unser zusammengesetzter physischer Körper am Ende eines jeden Tages bedarf. Wir schlafen und ruhen und erholen uns dann und erwachen am Morgen erfrischt und bereit zu den Pflichten des neuen Tages.

V

Im Hinblick auf das, was über die Sterblichkeit¹⁰² der menschlichen Seele gesagt worden ist, mögen gewisse gedankenlose Leute vielleicht fragen: Was ist denn der Unterschied zwischen einem menschlichen Wesen und einem Tier? Das ist oft eine verzwickte Frage für einen, der nichts von Theosophie versteht. Es besteht natürlich ein großer Unterschied, ja, ein ungeheurer Unterschied zwischen Mensch und Tier; aber soweit die niedrigeren oder niedrigsten Teile der menschlichen Konstitution in Betracht kommen, besteht sehr wenig Unterschied in Herkunft und Bestimmung zwischen einem physischen menschlichen Wesen und einem Tier.

Wie der Mensch eine Seele hat und wie der Mensch ein göttliches oder essentielles Selbst hat, so hat auch das Tier eine Seele - aber eine Tierseele, keine menschliche Seele; mit anderen Worten, ein hoch entwickeltes Elemental, das sich jedoch weniger weit entwickelt hat als die menschliche Seele, die in ihrem Ursprung ebenfalls ein Elemental war. Diese Tierseele, ein hoch entwickeltes Elemental und anfänglich ein Lebensatom, ist aber dennoch eine Seele, deren Struktur sich bei jeder Wiederfleischwerdung um ihren eigenen innersten monadischen Strahl wieder zusammensetzt, wie es auch im Falle des Menschen geschieht. Dieser monadische Strahl inspiriert die höheren und noch ganz latenten Teile des bescheidenen Tieres genau in derselben Weise wie der monadische Strahl, der das Innerste des Menschen

¹⁰² Eine korrektere Fassung des Gedankens würde lauten: die bedingte Sterblichkeit der menschlichen Seele; anders ausgedrückt, die bedingte Unsterblichkeit der menschlichen Seele. Aus dem Vorhergegangenen sollte deutlich genug hervorgehen, dass Bewusstseinsfortdauer oder wahre Unsterblichkeit nur darin besteht, dass das menschliche Ego (von welchem die menschliche Seele ein Strahl ist) sich in selbstbewusster Vereinigung mit seinem eigenen göttlich-spirituellen Erzeuger, der Monade, verbündet.

Die Monade an sich ist bedingungslos unsterblich; die menschliche untere Triade, die den physischen Körper, Linga-sarîra oder Modellkörper und die Vitalität umfasst, ist bedingungslos sterblich. Was zwischen diesen beiden liegt, nämlich das menschliche Ego und seine Seele, diese sind bedingt unsterblich, was davon abhängt, ob die Seele sich mit ihrer spirituellen unsterblichen Quelle verbündet oder sich so in die sterbliche Triade einhüllt, dass ihre Zusammensetzung dadurch beeinflusst wird und mit dem Verschwinden der sterblichen Triade auch verschwindet. In diesem Fall muss eine neue menschliche Seele evolviert werden, damit das menschliche Ego sich darin zum Ausdruck bringen kann.

ausmacht, diesen inspiriert. Doch ist dieser monadische Strahl im Tier praktisch unmanifestiert im Sinne des Selbstbewusstseins, wohingegen er im Menschen seine vehikuläre Seelenstruktur, durch welche er wirkt und handelt, so verfeinert hat, dass diese Struktur soweit evolviert ist, dass sie bei der Inkarnation ihr Selbstbewusstsein beibehält.

Das Tier ist also in gewissem Sinn automatisch bewusst oder direkt bewusst; der Mensch ist selbst-bewusst oder durch Reflexion von oben bewusst; und dieser Unterschied ist, wie schon gesagt, einfach ungeheuer. Wohl sind die Tiere aus all den Elementen der Natur, der universalen Natur, zusammengesetzt, die auch den Menschen zusammensetzen, doch besteht zwischen dem Menschenreich und dem Tierreich eine wirklich unüberschreitbare psychische und intellektuelle Kluft. Die kommt dadurch zustande, dass in die menschliche innere Ökonomie die höhere Zwischennatur des menschlichen Wesens eingefügt ist, eine selbstbewusste und selbst-bewusst denkende und wählende Wesenheit, während in den Tieren das Selbstbewusstsein bis jetzt noch gar nicht zum Ausdruck kommt - wenigstens relativ gesehen. Dies ist eine so große Kluft, dass nichts in der Natur sie überbrücken kann, es sei denn, das Tier erlangt durch die bewusste Verkörperung des monadischen Strahles in der Seelenstruktur Selbstbewusstsein. Das wird auch für alle Tiere in sehr ferner Zukunft in einem anderen großen planetarischen Manvantara oder großen Lebenszyklus geschehen.¹⁰³

Es sollte jedoch völlig klar sein, dass sich der Theosoph nicht auf die evolutionäre Ebene des Tieres stellt; und der fromme Christ sollte der letzte sein, solches von einem Theosophen zu behaupten, wenn er in seinem eigenen Glauben aufrichtig ist; denn in einem der kanonischen Bücher seiner Bibel, nämlich in dem Buche des Predigers, kommt folgendes vor, was der Verfasser absichtlich lieber selbst vom hebräischen Original übersetzt hat, um nicht die mehr oder weniger voreingenommene Übersetzung zu benutzen, welche in der angenommenen europäischen Wiedergabe der hebräisch-christlichen Bibel enthalten ist:

„Ich debattierte in meinem Herzen über den Zustand der Söhne des Menschen, wie Elôhîm (der Gott oder die Götter, wenn man so will) sie gemacht hat, und sehe, wie sie selbst Tiere sind. Denn das Schicksal der Söhne des Menschen und das Schicksal des Tieres sind für beide dasselbe

¹⁰³ Dieses im Text oben erwähnte zukünftige planetarische Manvantara ist die nächstfolgende Wiederverkörperung unserer gesamten Planetenkette.

Schicksal; so wie ersterer stirbt, so stirbt letzteres auch; denn sie haben alle einen Geist in sich, so dass der Mensch vor dem Tiere nichts voraus hat; denn alles ist Illusion. Alles geht an den einen Ort; alles ist vom Staub, und alles kehrt zum Staube zurück. Wer kennt den Geist der Söhne des Menschen, der sich aufwärts erhebt, und den Geist des Tieres, der unter die Erde hinabsteigt?¹⁰⁴

Dieses Buch des Predigers soll von jemandem geschrieben worden sein, den der Verfasser in seiner Kindheit als 'den weisesten Menschen, der je gelebt hat' zu betrachten gelehrt worden ist: der mythische König Salomon: Jedenfalls ist das Buch im Hebräischen Qôheleth betitelt, was 'der Lehrer' bedeutet. Dieses hebräische Buch ist ein mystisches Werk, und in den angeführten Stellen wird uns gesagt, dass 'genauso wie das Tier auch der Mensch stirbt: sie beide gehen an einen Ort; beide kamen vom Staub, und beide kehren zum Staube zurück.' Wenn man diese Worte nachlässig in ihrer oberflächlichen Bedeutung nimmt, so lehren sie einen krassen Materialismus; der Theosoph behauptet aber, dass dies nicht die Absicht dieses hebräischen Werkes war; und ein genaues Studium des Textes, besonders im hebräischen Original, zeigt, dass eine andere Bedeutung daraus entnommen werden muss, als äußerlich in Erscheinung tritt. Es ist aber so, dass in modernen Zeiten die Tiere gewöhnlich, und zwar fälschlicherweise, als seelenlos betrachtet werden; und während das ganze Altertum diese Idee ablehnte, machte es dennoch einen sehr großen Unterschied zwischen den intellektuellen und spirituellen Kräften und Fähigkeiten des Menschen und dem inneren psychologischen Apparat des Tieres. Ist es nicht offenbar, dass Salomon, oder wer auch immer der Schreiber dieser Abhandlung war, unter der Decke oberflächlicher Worte und Bedeutungen einen verborgenen und geheimen Sinn lehrte? Alle die Weisen des Altertums folgten dieser Methode des Gebrauchs des Metaphorischen, des Bildlichen. Ihrer Gründe waren mehrere; der Hauptgrund aber war der, dass es universal als eine furchtbare Entheiligung betrachtet wurde, diese heilige und geheime Kunde an Unvorbereitete weiterzugeben, die sie nur missbrauchen würden, weil sie ihre tiefen Sinnbereiche nicht verstehen konnten; und solcher Missbrauch würde den Mitmenschen zu positivem Schaden und Unheil gereichen.

In der ersten oben angeführten Stelle wird offenbar auf die niedrigsten Teile in uns angespielt; und - Dank sei den unsterblichen Göttern - es ist wirklich

¹⁰⁴ Kap. 3, Verse 18-21

so! Denn wer würde ein Fortbestehen in endloser Unsterblichkeit mögen oder wünschen oder wollen für diese niedrigsten Teile in uns, unvollkommen, unbedeutend, töricht, dumm und unwissend, wie sie sind?!

Am Ende wird uns dann gesagt: „Wer kennt“ den Unterschied zwischen „dem Geist der Söhne des Menschen, der aufwärts steigt, und dem Geist des Tieres, welcher unter die Erde hinabsteigt“, wobei durch diesen Vergleich gezeigt wird, dass es irgendeinen sehr wirklichen und wichtigen Unterschied zwischen Mensch und Tier gibt; und ein solcher besteht tatsächlich! - eine wirkliche Kluft moralischer und intellektueller Entwicklung, die allein durch Evolution überbrückt werden kann.

Der Unterschied ist kurz dieser: Der Mensch ist ein selbstbewusstes Wesen, was, wie schon gesagt, auf ihn selbst reflektiertes Bewusstsein bedeutet und das somit Selbstbewusstsein produziert; und dies ist eine ausgesprochen spirituelle Qualität, denn auf diese Weise kennt das Bewusstsein sich selbst. Es ist dies ein Entfalten oder Auswickeln latenter Fähigkeit und Kraft und kommt durch Evolution zustande - es bedeutet nicht das bloße Hinzufügen von Erfahrung zu Erfahrung oder von Gefühl zu Gefühl oder von Gedanke zu Gedanke oder von Idee zu Idee, als was Evolution gewöhnlich fälschlich angesehen wird; denn dies würde auf eine Anhäufung von Brocken zu einem Stapel oder Haufen hinauslaufen ohne inhärente koordinierende und vereinigende Kraft. Dies ist materialistischer Darwinismus auf intellektuelle und psychische Evolution angewandt; und die Esoterische Philosophie lehnt dieses Schema unbedingt ab, da es durchaus ungeeignet ist, vorhandene Tatsachen zu erklären, und zudem nur ein nachträglicher Versuch, das unbewiesene evolutionäre Schema oder die entsprechende Hypothese auf die Tatsachen der Natur anzuwenden. Um eine solche Hypothese anzunehmen, müsste erst bewiesen werden, dass sie naturgetreu ist als kausales Agens wie auch als Wirkungsprodukt. Keines von beiden ist erwiesen.¹⁰⁵

¹⁰⁵ Die faszinierende Lehre der Esoterischen Tradition, die von der Evolution handelt, wie sie in der Alten Weisheit gelehrt wird, wird in späteren Kapiteln dieses Werkes weiter entwickelt und ausgearbeitet. Doch zur Vermeidung etwaiger Missverständnisse seitens des Lesers in Bezug auf den fundamentalen Drang oder Impuls oder die Kraft, welche die evolutionäre Entwicklung von Wesen und Dingen verursacht und zuwege bringt, wie Evolution in der Esoterischen Tradition erklärt wird, so möchte es vielleicht angebracht sein, das fundamentale Prinzip

hier kurz anzugeben. Dieses fundamentale Prinzip, dieser kosmische Drang, ist bewusstes Denken - oder, noch genauer ausgedrückt, ein Entfalten individueller Denker von den Lebensatomen bis zu den Göttern durch inneren Antrieb aus dem Drange nach Selbst-Ausdruck heraus, der in den evolvierenden Wesenheiten entsteht. Evolution ist mithin kein Zufall, ist nicht ein Prozess aufs Geratewohl, oder wie es gerade passt; es ist vielmehr klar erkennbar ein Entfalten von Fähigkeit und Entwickeln des dazugehörigen Organs; und dies beides wird zuwege gebracht durch die Arbeit bewussten Denkens des bisher nicht zum Ausdruck gebrachten bewussten Denkens in jedem lebendigen Wesen oder Ding. Es ist also ein Entwicklungsprozess, der innerhalb eines Organismus, innerhalb aller Organismen, seinen Ursprung hat, statt blinder Zufall, der am Werke ist, um die Vorherrschaft höherer Kreaturen über geringere zuwege zu bringen, wie Darwin und andere spätere materialistische Theoretiker lehrten.

Diese materialistische Auffassung von einem der größten, ja, erhabensten Naturvorgänge ist, wie schon anderswo in diesem Werke gesagt, wenn nicht tot, so doch ganz dem Tode geweiht; und die moderne Biologie, die sich der Fehler ihrer früheren Befürworter durchaus bewusst ist, sucht jetzt mit relativ unverschleierte geistiger Schau nach einer Evolutionstheorie, die mit all den bisher bekannten Tatsachen manifestierten Lebens und manifestierter Leben in Einklang steht. Die Schwenkung, die in dieser Beziehung während der letzten zwanzig oder dreißig Jahre die Biologen erfasst hat, war revolutionierend; und es wäre eine einfache Sache, die Ansichten der ersten und tüchtigsten Biologen über diesen Punkt anzuführen, die in den letzten Jahren bekannt gegeben worden sind. Hier möge es genügen, die Ansichten dreier wohlbekannteren Männer, teils Biologen, vorzubringen, um die erstaunliche und höchst willkommene Veränderung in der Betrachtungsweise des Evolutionsprozesses, die sich durch moderne Forschung und Deduktion ergeben hat, zu illustrieren.

Professor C. Lloyd Morgan von der Universität Bristol in England hat kürzlich ganz klar ausgesprochen, dass Evolution seiner Ansicht nach gänzlich und in allen Richtungen und vom Beginn der Zeit an bis zur Gegenwart ein 'großes Schema' ist - natürlich eine offenbar wahre Behauptung -, wenn wir das Wort Schema so nehmen, wie Professor Lloyd Morgan es genommen haben will, nämlich als einen zweckvollen, zielstrebigem Prozess; denn damit ein Schema ein solches ist, muss es zweckdienlich sein, anderenfalls ist es bloße Zufallshandlung.

Dr. Hans Driesch von der Universität Leipzig ist ebenso nachdrücklich in seinen kürzlich aufgestellten Behauptungen, die dahin gehen, dass sowohl die Theorien von Lamarck als auch die von Darwin ungenügend seien, weil in diesen Theorien Zufall und Möglichkeit als 'Ursachen' von phylogenetischen sowie evolutionären Vorgängen in der Natur angenommen werden. Obgleich er sagt, dass er weder Darwinistische noch Lamarck'sche Theorien als völlig falsch betrachte und natürliche Zuchtwahl als eine Tatsache zugäbe, so charakterisiert er doch die letztere als völlig negativ und als einen bloßen Faktor im Evolutionsprozess. Er bestätigt mit Nachdruck seine Überzeugung, dass Evolution bestimmt nicht auf

Im Menschen ist der Vorgang des Entfaltens so weit vorgeschritten, dass die psychischen Lebensatome, welche die Struktur der menschlichen Seele bilden, viel hochgradiger sind als diejenigen, welche die Struktur der Seele des Tieres zusammensetzen; daher drücken sie im Menschen die durch sie hindurch fließenden Fähigkeiten und Kräfte der Monade, des monadischen Strahles, viel reicher aus, jedoch noch nicht vollkommen. Wenn die Struktur der Seele des Menschen imstande wäre, alle die Fähigkeiten und Kräfte seiner spirituellen Monade zum Ausdruck zu bringen, dann wäre er ein auf Erden wandelnder wahrer menschlicher Gott, und das wird tatsächlich in künftiger Zeit sein Schicksal sein; aber noch ist er es nicht.

Wenn der Schüler sich oder seine Mitmenschen vorurteilslos prüft, so wird er viele interessante Dinge finden, die, sofern er überhaupt eine philosophische Ader hat, nach einer befriedigenderen Erklärung verlangen als der bloßen Tatsache, dass der Entdecker sie gefunden hat. Er wird Verständnis, Urteilskraft, Unterscheidungsvermögen, Willen, Liebe, Barmherzigkeit, Mitleid und viele andere solcher edlen und sehr schönen Attribute entdecken. Gleichfalls wird er finden, dass sein Bewusstsein durch andere Energien gefärbt ist - Leidenschaften, Hass-, Neid- und Eifersuchtsgefühle, Bosheiten und noch viel mehr solcher üblen Attribute.

Wenn er seine Prüfung noch tiefer hinein in seinen eigenen inneren Aufbau verfolgt (und welches Studium könnte wohl für jeden nachdenklichen Menschen, Mann oder Frau, interessanter sein als dieses?), so wird er noch andere Dinge finden: Instinkte, Intuitionen, Erleuchtungen; auch Blindheit, gewollte Unwissenheit, Perversitäten mancherlei Art. Zuweilen wird er seine Natur so im Widerspruch mit sich selbst finden, so zwischen seinen eigenen Eigenschaften hin- und her gerissen, gewissermaßen im Kriege mit seinen eigenen Elementen, dass er, wenn diese Zustände oder Bedingungen in weitem Ausmaße existieren, das hat, was die moderne Psychologie in

Zufall zurückzuführen sei, sondern auf zweckvolles Vorhaben und Planen in der Natur, was auf innewohnendes Denken zurückzuführen sei.

Schließlich war es der verstorbene Professor Sir J. Arthur Thomson von der Universität Aberdeen, der beim Schreiben über den wunderbaren Mechanismus, den man so allgemein in den Körpern lebender sowie so genannter unbeselster Wesenheiten findet, erklärte, dass, wenn diese wunderbaren Mechanismen einer automatischen Maschine zuzuschreiben wären, unsere Ideen in Bezug auf Ursachen verlagert werden müssten, und zwar hin zum Erdenker solcher vermeintlich automatischen Maschine.

ziemlich absurder Weise 'doppelte' oder 'vielfache Persönlichkeit' nennt. Dabei sieht es tatsächlich so aus, als sei es zeitweilig einmal die Person und zu anderen Zeiten eine andere Person oder Personen; und zwar handelt es sich hier um Tatsachen, obgleich es für einen Theosophen kaum annehmbar sein würde, diese Tatsachen mit diesem Namen, nämlich 'doppelte' oder 'vielfache Persönlichkeit' zu belegen. Der Mensch ist tatsächlich 'Legion', wie die figürliche Sprache des christlichen Neuen Testaments lautet; nur ist er nicht allein die Legion von kleinen Teufeln oder Elemental-Kräften, wie darin angenommen wird, sondern ebenfalls eine aus Legionen bestehende Schar von Elementen des Lichts und der Inspiration; denn in seinem Innersten ist er essentiell ein 'Schöpfer' im Sinne eines Erzeugers, der unausgesetzt aus seinem Inneren die allerverschiedensten Kräfte und Ströme ätherischer Substanzen aussendet, was dahin führt, dass sich gewöhnliches menschliches Bewusstsein in diesen Legionen soeben skizzierter Manifestationen zum Ausdruck bringt. Diese alle stammen aus ihm und von ihm, denn er ist ihr Erzeuger; doch keine davon ist er, denn er ist seiner Essenz nach über ihnen und ihnen überlegen.

Hier erkennen wir sogleich einen wichtigen psychologischen Grund, warum die Pflege dieser umherschweifenden Impulse und wandernden Gedanken und mehr oder weniger zusammenhanglosen Ideen, die durch unser Bewusstsein schwingen, nichts Gutes hervorbringen kann; denn sie lenken die Aufmerksamkeit ab vom zentralen Feuer des Menschen, seinem essentiellen Selbst, dem monadischen Strahl.

Vorstehendes ist alles nur ein weiterer Beweis für die uralte Behauptung bezüglich des Menschen, dass er ein Mikrokosmos ist, der im Kleinen alles das kopiert, was immer das Universum oder der Makrokosmos enthält; denn er ist offenbar ein untrennbarer Teil des universalen Ganzen; und aus ebenso ersichtlichem Grund kann wiederum er, der Teil, nicht etwas enthalten, was dem Ganzen mangelt. Der Mensch ist mannigfaltig, eben weil das ihn umfließende Universum mannigfaltig ist. Umgekehrt ist der Mensch, der Mikrokosmos, für das philosophische und klar schauende Auge des Weisen ein lebendiger Beweis für das, was das Universum im Großen ist.

Was in solchen Fällen von 'doppelter' oder 'vielfacher Persönlichkeit' fehlt, ist, dass der eigene egoische Bewusstseinsstrom des individuellen Leidenden zeitweilig in diesen anderen gespensterhaften Erscheinungen von 'Persönlichkeit' untergetaucht oder von ihnen überwältigt zu sein scheint. Es dürfte falsch sein zu sagen, dass irgend etwas 'fehlt'; richtiger wäre es zu

sagen, dass der Mann oder die Frau sich noch nicht selbst gefunden hat. Ein erläuterndes Beispiel für diesen unvollkommenen psychologischen Zustand des Geistes und Bewusstseins erblickt man beim Hineinwachsen kleiner Kinder ins Jugendalter und in der Leichtigkeit, mit welcher sie den zerstreuten Einflüssen der 'Welt', wie man so sagt, folgen. Nein, nichts fehlt in solchen Fällen von ausschweifendem oder verrücktem Bewusstsein; denn das zentrale egoische Selbst ist stets vorhanden, aber der Mensch hat noch nicht gelernt, sich, sein niedrigeres gewöhnliches menschliches Selbst, mit seinem spirituellen Selbst zu verbünden; und hieraus folgt statt des zentralen Lichtes psychomentele Irrlichterei in Impuls, Denken und Fühlen. Die segensvollen und beruhigenden und einigenden Einflüsse des spirituellen Selbstes, mit denen jeder Mensch sich verbünden kann, wenn er will, bringen die großen, starken, vortrefflichen Männer und Frauen hervor. Alle diese erwähnten niedrigeren psychologischen Affekte gehören der niedrigeren Natur des Menschen an.

Wenngleich die Tiere auch nur in den seltensten Fällen die psychischen Verrücktheiten an den Tag legen, die man beim Menschen beobachtet, weil sie nicht unter der Herrschaft des menschlichen mentalen und emotionalen Apparates stehen, existieren in den Tieren doch Leidenschaften, Erinnerungen, Instinkte und seltsame Vorgänge des Tier-Bewusstseins, die manchmal fast an Intuition zu grenzen scheinen, wie auch begrenztes Wissen von Dingen; ebenfalls Hass, Liebe und Widersprüche mannigfacher Art, genau wie der Mensch sie in sich sieht und fühlt: Denn wenn er sie nicht in sich hätte, könnte er sie in anderen nicht verstehen, auch nicht in den Tieren. Aber man findet im Tier zum Beispiel keine Urteilskraft, die doch der Mensch so gut kennt, auch kein Unterscheidungsvermögen, noch schöpferische intellektuelle Kraft, weder Erkenntnis abstrakter Wahrheit noch unpersönliche Liebe. Die Liebe eines Tieres ist manchmal sehr schön, ist aber eine rein persönliche und darum begrenzte Liebe.

Wenn man über diese ähnlichen oder abweichenden Attribute und Qualitäten nachdenkt, so findet man, dass im Grunde der Unterschied zwischen Mensch und Tier ein Gradunterschied in evolutonärem Wachstum ist, nicht aber ein Artunterschied, auch nicht ein Unterschied im spirituellen Ursprung. Das Tier hat alles in sich, was der Mensch hat, doch meistens latent, unmanifestiert. Im Menschen ist es mehr oder weniger manifest; und natürlich ist es das künftige Schicksal des Menschen, sich mehr und mehr so mit den höheren Teilen und Fähigkeiten seiner Natur zu verbinden, dass ihm das im Laufe der Zeit selbstbewusst wird, und er dadurch weiß, dass er 'in

sein eigenes Reich' eingeht. Er wird sein eigener Herr, statt Sklave seiner Launen und flüchtigen Leidenschaften zu sein, und er nährt sich nicht mehr von den 'Trebern', die die Säue fressen. Indem er so selbstbewusst wird, beginnt er, sich als das zu erkennen, was er in Wahrheit ist; und indem er dahin gelangt, sich als das zu kennen, was er ist, handelt er im Einklang mit diesem Wissen und wird wirklich mehr und mehr ein MENSCH.

VI

Alles ist mit allem übrigen zusammengeschlossen, verkettet und ineinander verschmolzen. Wir sind verbunden durch Bande, die niemals zerrissen werden können. Wir Glieder der menschlichen Schar, wenn wir einmal die anderen unvorstellbaren Zahlen von Heerscharen, die das Universum erfüllen, ja, das Universum ausmachen, außer Betracht lassen - wir Glieder der menschlichen Schar allein (für den Augenblick begrenzen wir unsere Aufmerksamkeit auf uns selbst) haben gegeneinander Pflichten zu erfüllen, denen gegenüber der Theosoph insbesondere niemals wagt, blind zu sein, so unvollkommen er diese Verpflichtungen auch erfüllen mag. Wir sind verbunden durch unzerreißbare Bande; und kein Mensch kann nur für sich allein leben, noch nur für sich allein denken, noch nur für sich allein fühlen. Er kann sich selbst betrügen und sich einbilden, er täte es; er leidet aber unvermeidlich darunter. Die Natur, die in ihren breitesten Wirksamkeiten unendlich gnädig ist, da sie im Inneren von göttlichen Wesen beherrscht wird, ist nichtsdestoweniger und gerade aus diesem Grunde unbeugbar und unentrinnbar gerecht.

Wir Abendländer sind außerordentlich egoistisch, denn wir bilden uns ein, als menschliche Wesen begünstigte Kreaturen zu sein in einem Universum, in dem es keine Gunst gibt - denn unendliche Güte, die unaussprechliche Gerechtigkeit in sich schließt, kann weder einen Anflug von Günstlingswirtschaft noch diese in Wirklichkeit enthalten! Um wie viel größer und großartiger ist die andere Anschauung, die der gesamten Welt der Antike! Diese Anschauung können wir so klar verstehen, und unser Verständnis wird dadurch bedeutend erleuchtet, wenn wir einen einfachen Schlüssel benutzen. Welches ist dieser einfache Schlüssel? Die Erkenntnis unseres Einsseins mit dem All. Es ist ein wunderbarer und erhabener Gedanke und es ist die Wurzel, die Grundlage der größten Philosophen und Religionen, welche der menschliche Genius, inspiriert von dem inneren Gott des ersten Verkünders einer jeden solchen Philosophie oder Religion, der Welt gegeben hat. In dieser Verbindung wird man an eine wohlbekannte Stelle im

christlichen Neuen Testament erinnert, deren tiefere Bedeutung selten erfasst wird. Hier im christlichen Neuen Testament wird eine Geschichte erzählt von einem gewissen Rechtsgelehrten, der Jesus, den syrischen Weisen und Avatâra, zu dem Zwecke befragte, ihn, wenn möglich, in seinen Auslegungen der jüdischen hl. Schriften zu fangen. Dieser Rechtsgelehrte fragte Jesus:

„Lehrer, welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz? Jesus sprach zu ihm: 'Du sollst lieben den Herrn, deinen Gott, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit ganzem Bewusstsein. Dies ist das erste und große Gebot. Das zweite aber ist ihm ganz gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. An diesen zwei Geboten hängen das ganze Gesetz und die Propheten.'“¹⁰⁶

Ein Mensch, der das Göttliche liebt, das an dieser Stelle des Neuen Testaments nach Ausdrucksweise jener Tage der 'Herr dein Gott' genannt wird, liebt alles. Indem er alles liebt, verliert er alle Eigenliebe; denn Eigenliebe ist offensichtlich eine begrenzte, einschränkende Gefühlsregung und folglich die Wurzel aller Selbstsucht und allen Übels in der Menschenwelt. Eigenliebe verengt den Blick und lähmt die Flügel der Seele, welche in diesem Fall das wahre Selbst ist. Der All-Liebende aber verliert das Kleine im unendlichen Großen; er liebt alles und sieht sogar das schimmernde Gute hinter dem scheinbaren oder tatsächlichen Übel, das in der Welt existiert. Dies ist die wirkliche Meinung, die Jesus im Sinne hatte, als er diese edle Lehre aussprach. Ein Mensch, der das All liebt, liebt offenbar alle Wesen und alle Dinge; und darum ist es durchaus nicht wunderlich, dass der große Syrier die Richtung seines Gedankens weiter verfolgte, indem er sagte, dass das zweite Gebot dem ersten genau gleich sei: 'Liebe deinen Nächsten wie dich selbst' - denn dies ist genau, was ein Liebender des Alls zu tun genötigt sein würde, weil sein Nächster in seiner innersten Essenz dasselbe ist, was er selbst in seiner innersten Essenz ist. Der Mensch, der seinen Nächsten liebt, liebt unvermeidlich auch sich selbst - aber sein bestes und höchstes, sein feinstes und erhabenstes Selbst.

¹⁰⁶ *Matthäus* 22, 36-40

VII

Unser Studium hat uns nicht weit vom Thema dieses Kapitels *Evolvierende Seelen* weggeführt, denn die Betrachtungen, welche die letzten paar Seiten angefüllt haben, schildern anschaulich, wie die Natur mit allen ihren Teilen verknüpft ist, wobei unendliche Mannigfaltigkeit in einer fundamentalen Einheit lebt. Denn diese unendliche Mannigfaltigkeit ist nur eine Manifestation der immer aktiven Wirksamkeiten und Bewegungen der Scharen von Wesen und Dingen auf dieser Ebene. Sie marschieren auf ihrem evolutionären Pfad, dessen Anbeginn sich in der unermesslichen Vergangenheit von Zeit und Raum und dessen Fortgang sich - wie erkennbar ist - in den unermesslichen Gefilden der Zukunft verliert, stetig vorwärts und aufwärts.

Allenthalben schreiten Bewusstheiten in multimiariaden Graden oder Stadien der Evolution fort; sehr hohe, hohe, mittelmäßige, niedrige und sehr niedrige, von Göttern bis zu Lebensatomen, doch alle evolvieren, alle revolieren durch die sichtbaren und unsichtbaren Welten, Ebenen und Sphären. Alle sind verpflichtet, einen allgemeinen Pfad evolutionären Fortschritts zu verfolgen; doch als Individuen schlagen sie Wege ein, die einander in ganz verwirrender Weise kreuzen und wiederum kreuzen und dadurch das ineinander greifende und miteinander vermengte karmische Schicksal aller Dinge zuwege bringen.

Die Intuitionen großer Männer äußern sich gelegentlich in bemerkenswerten Aussagen - einerlei, ob wir ihre besonderen und individuellen Beiträge zum menschlichen Denken annehmen oder ablehnen; und der der Esoterischen Tradition treu ergebene Schüler empfindet es als ein gar faszinierendes Studium, die in der Öffentlichkeit bekannt gegebenen Überzeugungen großer Männer der Gegenwart mit den Lehren der großen Weisen und Seher der Vergangenheit zu vergleichen, sie zu analysieren und zu prüfen. Die oft sehr frappierende Ähnlichkeit zwischen beiden ist eine Art Beweis, dass des Menschen essentielle Selbstheit sich durch aktuelle Philosophien oder Naturwissenschaften nicht lähmen lassen will, dass sie sich vielmehr zu allen Zeiten und allerorts in verwandten Objekten äußert. Besonders die modernen Naturwissenschaftler scheinen die Fesseln intellektueller Verwirrung abzuwerfen und sich neue Wege in die unsichtbaren Welten hinein zu bahnen, wobei sie oft in kühner Weise ihre innersten Überzeugungen hinsichtlich des göttlichen Bewusstseins aussprechen, welches das ganze Universum durchdringt. So soll Einstein, der wohlbekannte

Begründer der modernen Relativitäts-Theorie, gesagt haben:

„Mir genügt es, das Geheimnis bewussten Lebens zu betrachten, das durch alle Ewigkeit hindurch fortbesteht, über die wunderbare Struktur des Universums, das wir nur undeutlich erkennen, nachzudenken und demütig zu versuchen, einen wenn auch nur unendlich kleinen Teil der Intelligenz zu begreifen, die sich in der Natur manifestiert.“

Einsteins Stimme ist nur eine unter vielen anderen in unseren Tagen, die alle dieselben oder ähnliche Ideen verkünden, einige kühner als andere, einige weniger fest in ihrer Überzeugung. Wie erfreulich sind doch diese veränderten Ausblicke in der Naturwissenschaft im Vergleich mit dem, was in den Tagen existierte, da die Botin der Meister, H. P. Blavatsky, ihr großes Werk, *Die Geheimlehre*, schrieb!